

Bezugspreis:

Bestellungspreis: 30 Pf. monatlich...
Preis für das übrige Ausland...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Voll u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal...

Telegraphische Adressen

Sozialdemokratisches Bureau

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 27. Januar 1921

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3

Vertagte Wiedergutmachungsdebatte.

Paris, 26. Januar. (E.C.) Ueber den Verlauf der heutigen Vormittags-Sitzung der allierten Staatsmänner wird folgendes berichtet: Der französische Finanzminister Doumer erklärte, daß die Gesamtschuldsumme, die Deutschland zu zahlen haben werde, mit 200 Milliarden festgesetzt würde...

Lloyd George fragte Doumer nach seiner Ansicht über die Zahlungsweise Deutschlands. Doumer antwortete, daß Deutschland vor dem Kriege für 10 Milliarden Goldmark exportiert habe...

Doumer wird morgen nachmittags den genauen Vorschlag für die Wiedergutmachung Deutschlands der Konferenz vorlesen.

Am Nachmittag wurde die baltische Frage behandelt. Estland und Lettland werden völkerrechtlich als Staaten anerkannt.

Paris, 26. Januar. (W.D.) Ueber die heutige Vormittags-Sitzung der Konferenz berichtet die Havas-Agentur ferner, die Sitzung sei vollkommen ausgefüllt worden mit dem Vortrag des Finanzministers Doumer über die Wiedergutmachungsfrage.

Die Brotverteuerung.

Am Tage nach den Preußenwahlen.

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft dementiert unsere Meldung von einer beabsichtigten Heraushebung der Mindestpreise für Getreide um mehr als 40 Proz. Wie es durch die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilen läßt...

„hat das Ministerium über die Getreidepreise für 1921 noch keinen Beschluß gefaßt. Es wird vielmehr diese Frage noch der Konferenz der Ernährungsminister, die in der zweiten Hälfte des Februar in München stattfindet, zur abschließenden Beratung vorlegen.“

Wir erhalten demgegenüber unsere Mitteilung aufrecht, daß das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, dem die von uns genannten Zahlen in keinem Fall unbekannt sind, selbst die Preise als Mindestpreise bezeichnet hat.

Herr Hermes, der Kluge, bestreitet heute. Nichts soll wahr sein, was vor der Konferenz der Ernährungsminister über die Getreidepreise verlaublich worden ist.

Auch der Hinweis darauf, daß die Bewirtschaftungsform erst feststehen müsse, ehe man sich über die Mindestpreise auslassen dürfe, zieht nicht. Das Reichs-ernährungsministerium weiß oder muß es mindestens wissen, daß es die Preisbildung auch für Getreide, das nicht im Umlageverfahren, also zwangsmäßig erhoben wird, in hohem Maße in der Hand hat.

die die Summe habe, die Deutschland Frankreich für die Wiedergutmachung der von ihm verursachten Schäden schulde. Er habe gezeigt, daß das bisherige französische Budget mehr als 16 Milliarden Franken Ausgaben enthalte für den Wiederaufbau und für die Zahlung von Pensionen an Witwen und Kriegsverletzte.

Aus dem Film der Pariser Konferenz, der jetzt an uns vorüberzieht, liefert die Distussion Doumer-Lloyd George nur einen kleinen Ausschnitt. Man spricht vorläufig von der deutschen Gesamtschuld, über die man sich noch nicht einigen kann und die man daher erst später festsetzen will.

Nach einer weiteren Meldung wurde beschlossen, die Entschädigungsfrage einstweilen von der Tagesordnung abzusehen, weil vorläufig eine Uebereinstimmung nicht zu erzielen sei.

Aber ebenso wie man die Festsetzung der indirekten Steuern über die Wahlen hinausgeschoben hat, so will man jetzt auch über die kommenden Brotpreise den breiten Massen nichts sagen.

Das Volk aber, das weiß, wie es das Schweigen der Regierung zu deuten hat, wird sich mit allen Kräften ebenso gegen ein Anziehen der indirekten Steuern wie gegen den Brotwucher zu wehren wissen, indem es der Sozialdemokratie die Stimme gibt.

Der Abstimmungskampf in Oberschlesien. Deutsch-polnische Uebereinkunft.

Berlin, 26. Januar. (W.D.) Zwischen dem Deutschen Bevollmächtigten in Oppeln und dem Vertreter der Polnischen Regierung bei der Interalliierten Kommission ist eine Uebereinkunft getroffen worden dahingehend, daß den im polnischen Staat wohnenden deutschstämmigen Oberschlesiern bei der Vorbereitung für die Abstimmung und bei der Reise zur Abstimmung selbst seitens der polnischen Behörden keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt werden dürfen.

Von deutscher Seite ist zugesichert, daß, wie schon bisher geschehen, auch die in Deutschland wohnenden Stimmberechtigten polnischen Stammes in der Ausübung ihres Stimmrechtes nicht beschränkt werden.

Spaltung der englischen Koalition?

London, 26. Januar. (W.D.) Der parlamentarische Berichterstatter der „Daily Mail“ schreibt, daß innerhalb der unionistischen Partei sich die Differenz hart zuspitzt. Eine Loslösung von der unionistischen Koalitionsgruppe und die Bildung einer unabhängigen unionistischen Partei wird erwartet, die das augenblickliche Koalitionsministerium abzulösen gedenkt.

Die Syndikalistebewegung in Spanien.

Paris, 26. Januar. Havas meldet, daß in Barcelona 153 gewerkschaftlich organisierte Personen verhaftet worden sind. In Valencia sind zwei Syndikalisten, die auf dem Wege zum Gefängnis entflohen wollten, von Gendarmen getötet worden.

Halsstarrige Agrarier.

Von Georg Schmidt.

Neben der Verforgung der Industrie und Bevölkerung mit Kohlen ist die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes die Hauptaufgabe. Ebenso wie die Bergarbeiter zur Sicherung der Produktion beigetragen haben, kann dies auch die deutsche Landarbeiterchaft für sich in Anspruch nehmen.

Der Deutsche Landarbeiter-Verband war seit jeher bestrebt, den Landarbeitern dazulegen, daß sie auch Rücksicht zu nehmen haben auf die Volkswirtschaft. Bekanntlich erfolgt die Entlohnung der Landarbeiter nicht allein in bar, sondern erheblich durch Gewährung von Naturalbezugenen sowie Land- und Wohnungsnutzung.

Begenwärtig werden die Regierungsstellen von den Organisationen der Landwirte wiederum mit Eingaben befüllt, worin darauf hingewiesen wird, daß die tariflich festgesetzten Bestimmungen über die Hergabe von Deputat an die Landarbeiter derartige Mengen an landwirtschaftlichen Produkten erforderten, daß die Ablieferung an Getreide, Kartoffeln, Milch usw. sehr gefährdet sei.

Heute wird von jenen Kreisen in umgekehrtem Sinne verfahren und die gewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter dafür in unwahrer Weise verantwortlich gemacht, daß wegen der Deputate die Landwirte ihre Ablieferungspflicht nicht erfüllen könnten.

Ebenso wird in den Parlamenten und in der Öffentlichkeit ständig betont, der Achtstundentag in der Landwirtschaft sei daran schuld, daß die landwirtschaftliche Produktion zurückgehe. Dabei gibt es in der Landwirtschaft keinen Achtstundentag!

durch den Abschluß von Tarifverträgen gelungen ist, diese Jahresarbeitszeit noch zu verkürzen. Je nach den Lichtverhältnissen und den Bedürfnissen der Landwirtschaft ist die Arbeitszeit noch mehr spezialisiert festgelegt. Erst in diesen Tagen wurde in Mecklenburg durch Schiedspruch eine Jahresarbeitszeit von 2764 Arbeitsstunden festgelegt, in Duedlinburg durch einen Tarifvertrag vor kurzem 2825 Arbeitsstunden. In einer Anzahl von Tarifverträgen sind bis zu 200 Pflichtüberstunden pro Jahr festgelegt, die zum Teil außer dieser Arbeitszeit noch geleistet werden müssen. Bezeichnend ist, daß von dem Rechte, Pflichtüberstunden zu verlangen, in vielen Fällen die Arbeitgeber überhaupt keinen Gebrauch gemacht haben. Wir wissen, daß bei Sitzungen des Kalenderrats bzw. dessen Beirats die unwahre Behauptung von dem Achtstundentag in der Landwirtschaft auch dazu benutzt wurde, um darzutun, daß nicht die mangelnde Belieferung mit Kunstdünger und die hohen Düngerpreise an dem Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion schuld seien, sondern der „Achtstundentag“ in der Landwirtschaft. Bei den Staatsberatungen im Reichstage hat der volksparteiliche Abgeordnete D u s c h e auch wieder das Märchen von dem Achtstundentag in demselben Sinne vorgetragen. Es wäre Pflicht des Ernährungsministers im Reiche gewesen, dieser unwahren Behauptung entgegenzutreten.

In den kritischen Gebieten Norddeutschlands, besonders in Pommern, liegt es so, daß Tarifverträge, die am 1. April 1920 in Geltung treten sollten, heute noch nicht eingeführt sind. Trotzdem in langwierigen und mehrmaligen Verhandlungen ein Schiedspruch gefällt ist, erklären die pommerschen Junker, daß sie diese Tarifverträge nicht einführen. Durch Anrufung der ordentlichen Gerichte, wobei das Recht der Demobilisierungskommission, die Verbindlichkeitsklärung von Tarifverträgen auszusprechen, bestritten wird, wird die Sache verzögert. Der Pommersche Landbund hat bekannt gemacht, daß er jeden Schiedspruch bis zur letzten Instanz in jedem einzelnen Falle anfechten wird. So hat sich in Pommern durch diese Verzögerung ein Unwille unter der Landarbeiterschaft angeammelt, der in absehbarer Zeit sich sicher entladen wird. Auf der anderen Seite bewilligen dieselben Landwirte, die immer erklären, sie könnten die angeblich so hohen Löhne nicht bezahlen, ihren Schülern, die sie in gelben Verbänden organisieren, die sie auch finanziell unterstützen, besondere Liebesgaben in Geld und Naturalien, die weit über das hinausgehen, was in den Tarifverträgen an Jahreslohn festgelegt ist.

Vor kurzem kam den Arbeitgebern ein großsprecherisches Flugblatt eines Kommunisten in Dirschpreußen in die Hände, worin davon gesprochen wird, die kommunistische Landarbeiterorganisation zähle in Deutschland etwa 100 000 Mitglieder. Dieses Flugblatt benutzte Arbeitgeberteile, von denen man annehmen sollte, daß ihnen die Verhältnisse besser bekannt sind, sicher wiederum für ihre Zwecke, um die Regierung dahin zu bringen, besondere Ausnahmemaßnahmen gegen die Landarbeiter zu erlassen. Es ist richtig, daß eine kommunistische Agitation unter den Landarbeitern vorhanden ist, in Wirklichkeit immer vorhanden war. Besonders war dies in Mitteldeutschland der Fall. Kennenswerte Erfolge hat diese Agitation nicht erzielt, sondern die abgeplatteten Ortsgruppen lehren wieder zum Landarbeiter-Bund zurück. Ingesamt mag dadurch dem Landarbeiter-Bund ein Verlust von etwa 15 000 Mitgliedern entstanden sein, der bei der Stärke des Landarbeiter-Bundes nichts bedeutet.

Man versteht es, daß auch dies Beispiel dazu benutzt wird, um die Regierung auf die kommunistische Gefahr auf dem Lande hinzuweisen. Allzuleicht finden die Agrarier bei der Reichsregierung Gehör. Hat man doch in den letzten Monaten schon den Plan erwogen, die Landwirtschaft als lebenswichtigen Betrieb zu erklären. Der demokratische

Reichsminister des Innern scheint für diese Einflüsse der reaktionären Agrarier sehr zugänglich zu sein.

Wenn Gefahr besteht, dann soll die Technische Nothilfe helfen. In dem Direktorium der Technischen Nothilfe herrscht bezüglich der Landwirtschaft die Auffassung, daß bei jedem Streik die Technische Nothilfe einsehen soll. Dies soll auch bei Streiks erfolgen, die ausbrechen, wenn ein Arbeitgeber sich weigert, einen ordnungsgemäß gefällten Schiedspruch in seinem Betriebe einzuführen. Wenn alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sind — und der Vorstand des Deutschen Landarbeiter-Verbandes legt Wert darauf, daß diese Verhandlungsmöglichkeiten voll ausgenutzt werden — dann gibt es doch für die Arbeiter kein anderes Mittel, als auf halsstarke Arbeitgeber das Druckmittel des Streiks auszuüben. Die „Technische Nothilfe“ ist anderer Ansicht und sieht in jedem Streikfall eine Gefährdung der landwirtschaftlichen Produktion. Wohin es kommt, wenn eine derartige Praxis zur Durchführung kommt, das braucht man hier nicht weiter auseinanderzusetzen.

Da man erwarten muß, daß bei kommenden Konflikten die Öffentlichkeit wiederum durch die Agrarier einseitig informiert wird, als ob unter den Landarbeitern eine große Streikluft vorhanden sei, ist es notwendig, schon heute auf die streikfähigen Gebiete in Deutschland, und das ist besonders P o m m e r n, hinzuweisen. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß in dem größten Teile Deutschlands auch für dieses Jahr Aussicht besteht, durch Tarifverträge die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft zu regeln. Die Gewand der Landarbeiter ist aber dann erschöpft, wenn in gewissen Gebieten Deutschlands den Landarbeitern durch die Tatsachen bewiesen wird, daß auch heute noch die Agrarier einseitig diktieren wollen.

Die „Wiederaufbauminister“ im Reiche haben allen Anlaß, den Gefahren, die in der Landwirtschaft drohen, alle Beachtung zu schenken. Der preussische Landwirtschaftsminister, Genosse Otto Braun, hat in diesem Sinne schon immer gewirkt. Leider hat er von der Reichsregierung nicht immer die nötige Unterstützung gefunden und leider sind ihm auch die bürgerlichen Parteien bei seinen Maßnahmen für eine auskömmliche und angemessene Entlohnung der Landarbeiter — und das bedeutet die beste Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion — in den Rücken gefallen. Die Landarbeiterschaft ist arbeitswillig. Jedoch wird auch eine so geduldige Arbeiterschaft unwillig, wenn ihr ein Anschauungsunterricht zuteil wird, wie wir ihn täglich erleben müssen. Wenn schließlich auf dem Lande nicht alles glatt geht, dann haben die bürgerlichen Parteien keinen Anlaß, darüber zu greinen.

Minister der Rechten — nicht des Rechts!

Der volksparteiliche Reichsjustizminister Dr. Heinze hat gestern im Reichstag eine Rede gehalten, die den sozialistischen Unterpunkten Stoff zum Nachdenken darüber geben sollte, ob es richtig war, die wichtigsten Reichsressorts in die Hände einer Partei der Rechten zu spielen. Herr Heinze glaubte über alle Tatsachen, die gegen die gegenwärtigen Justizverhältnisse ins Feld geführt wurden, mit der hochtrabenden Bemerkung hinweggehen zu dürfen, daß die Justiz über solche Angriffe erhaben sei. Er gefiel sich in einer Verherrlichung Ludendorffs, dessen Beteiligung an dem hochverräterischen Unternehmen Kapps er gegen alle bekannte Wahrheit bestritt. Schließlich mühte er eine allerdings nicht geschickte Wendung des Unabhängigen Sauerbrey über die „eigene Justiz der Arbeiterschaft“ zu einem Gegenstoß aus, der ihm den donnernden Beifall der Rechten eintrug.

Sauerbrey hatte im ganzen ziemlich ruhig gesprochen, und im Zusammenhang der Rede konnte seine verunglückte Wendung auch nur als eine Warnung verstanden werden vor den Zuständen, die eintreten müßten, wenn die Justiz versagt. Daß in diesem Fall das verlebte Rechtsempfinden sich mit-

unter eigenmächtig Genehmigung zu verschaffen sucht, wird von allen Juristen als die gefährlichste Folge einer mangelhaften Rechtspflege anerkannt. Ein wirklicher Hüter der Justiz sollte ernstlich darüber nachdenken, wie diese Gefahr zu beseitigen ist. Herr Heinze scheint das für überflüssig zu halten, er sucht lieber seine Vorbilder bei den Justizministern des alten Systems, in das man sich bei seiner gestrigen Rede ganz zurückverlehrt fühlen konnte. Wir aber müssen uns dringend im Reich und in den Einzelstaaten Justizminister wünschen, die für das Rechtsempfinden breiter Massen ihres eigenen Volkes besseres Verständnis haben, als der volksparteiliche Reichsjustizminister Dr. Heinze.

Geburtstagstrost.

Ermahnung zum Dulden und Verzichten.

Der frühere Kaiser wird heute 62 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veröffentlichte die „Kreuz-Zeitung“ schon gestern abend eine Geburtstagsbetrachtung, die durch ihren elegischen und lehrhaften Ton ganz eigentümlich auffällt. Es heißt darin zum Schluß:

Keinem kann es schwerer sein, dies Interregnum (die kaiserlose Zeit. Red. d. B.) durchleben zu müssen als dem König im Exil. Aber auch Dulden und Verzichten können zur weltgeschichtlichen Aufgabe werden. Aus der Kraft dieser Generation zum Ausharren wird für die kommende die Kraft zum Siegen und zum Herrschen geboren.

Röge der Anblick, wie die Saat des monarchischen Gedankens wieder wächst, dem König im Exil seinen Lebensabend verschönen. Röge es ihm Trost und Genugtuung sein zu sehen, wie hier die stille Saat einer neuen Monarchie gesät wird, nachdem der Boden unseres Volkes von Rot und Verwirrung tief umgepflügt worden ist, und den Tag der Garben von ferne zu sehen, wo glücklichere Enkel den Kranz dieser Ernte zu einer neuen Königskrone winden.

Das alles ist ganz wunderschön gesagt, aber der trodene Sinn ist doch der: „Bilde du dir nur nichts ein, mein Lieber!“ Wilhelm II. lebt bekanntlich in dem Glauben, er würde eines Tages glanzvoll wiederkehren; hier wird ihm aber deutlich abgewinkt, man wünscht ihm einen angenehmen Lebensabend und tröstet ihn, da mit dem Sohn auch nicht viel anzufangen ist, auf den „glücklichen Entel“.

Die Vorsicht der „Kreuz-Zeitung“ ist verständlich. Bekannt ist ja auch der Ausspruch Wilhelms (und da ist er wieder ganz Erl): „Wenn ich zurückkomme, dann fliegen die Köpfe rechts und links!“ Damit kann man es aber gar nicht eilig haben in der Redaktion einer Zeitung, die es am 9. November 1918 zu eilig hatte, von ihrem Schilde den Spruch wegzutun: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Da denkt man: „Lieber nicht!“

Kriegsbeschädigtenfürsorge. Der Ausschuß des Reichstages für Kriegsbeschädigtenfragen erörterte Mittwoch das Geschäftsgebahren der Versorgungsämter und den sehr hohen Kostenaufwand derselben im Betrage von mehr als einer halben Milliarde Mark, sowie das Verhalten eines Teils der Angestellten und Beamten, die mit dem Verbrennen der Akten gedroht hätten. — Zur Verbesserung der Rentenbezüge ist ein gemeinsamer Antrag der Parteien vorbereitet mit folgendem Wortlaut: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu erlauben: unverzüglich Schritte zu unternehmen, von der im § 87 des Reichsversorgungsgesetzes erteilten Ermächtigung Gebrauch zu machen und 1. die Teuerungszulage mit Wirkung vom 1. Januar 1921 um 10 vom Hundert zu erhöhen; 2. im § 45 Abs. 2 den Betrag von 1500 M. auf 3000 M. zu erhöhen; 3. die Stufen des einkommensteuerpflichtigen Einkommens (§ 63 Abs. 1 Ziffer 1) je um 3000 M. zu erhöhen. — Weiterberatung Donnerstag.

Der Besoldungsausschuß der Preussischen Landesversammlung lehnte Mittwoch keine Beratungen über den Besoldungsplan fort. Die Verhandlungen sind vertraulich und werden Donnerstag 9½ Uhr fortgesetzt.

Lebende Indexziffern.

Eine alltägliche Geschichte von Theodor Thomas.

Sie hatten den ganzen Vormittag wegen einiger Groschen Lohnhöhe verhandelt. Die Unternehmer redeten sich die Köpfe rot, die Arbeiter waren schon violett angeläufen vor Erregung. Der Streit drehte sich darum, ob in der letzten Zeit die Preise eine Milderung erfahren hätten. Es wurde viel von Indexziffern geredet. Hin und her — her und hin schwirrten die Ziffern. Die Indexziffern, die von einer Steigerung sprachen, erkannten die Arbeitgeber nicht an; es sei alles billiger geworden, behaupteten sie.

Einer von den Arbeitervertretern, er hieß Lamm, der bisher kein Wort geredet, aber den Ausführungen aufmerksam gelauscht hatte, erbat sich das Wort:

„Was ist das eigentlich, eine Indexziffer?“ fragte er ganz harmlos.

Der unparteiliche Vorsitzende schüttelte verwundert den Kopf und nahm die Hornbrille ab: „Das wissen Sie nicht? Indexziffern werden von den Herren Sachverständigen wissenschaftlich zusammengestellt auf Grund amtlicher Notierungen. Ganz unanfechtbar,“ fügte er hinzu.

„So, so,“ bemerkte Lamm, „wissen Sie, meine Herren, das mag alles recht hübsch sein. Diese Feststellungen sind wohl ganz gut, aber ich habe dafür ein eigenes System. Es ist gleich ein Uhr, wir werden doch vormittag nicht mehr einig. Nicht hundert Schritte von hier ist meine Wohnung, wollen Sie sich mal meine Indexziffern“ ansehen?“

Der Vorsitzende schüttelte erst mißbilligend den Kopf, die Unternehmervertreter zogen spöttische Gesichter.

„Sie werden da was richtiges haben, bringen Sie doch Ihre Aufzeichnungen heute nachmittag mit herüber,“ regte der Vorsitzende an.

„Am besten ist es, Sie prüfen sie an Ort und Stelle.“ Kurzes Bedenken. „Auch gut,“ meinte schließlich der Unparteiliche, „wenn es uns weiter bringt, wollen wir auch den Versuch noch wagen.“

So wurden die Verhandlungen abgebrochen. Alle sieben wanderten hinüber in das kleine Haus, dessen Giebel bis in das Beratungszimmer herüber sah.

Lamm lief schnell voraus, um den anderen Teilnehmern den Weg zu zeigen. Die Wohnung befand sich im Erdgeschoß. Schon aus dem Zimmer klang ein lebhafter Kinderlärm heraus; als Lamm die Tür öffnete, sah die Kommission ein schönes Bild: Fünf Kinder saßen um einen Tisch, vor ihnen die Mutter, die gerade dabei war, ihren Teller voll Kummelkraut zu schöpfen. Auf dem Tisch aber stand ein ungeheurer Topf voll Kartoffeln. Der kleinste Gast in der Runde hatte schon eine Masse von dem Kraut auf seinem Täschen liegen, da die Hände im Gebrauch mit dem Löffel noch sehr ungeschickt waren.

„Sehen Sie, meine Herren,“ nahm Lamm das Wort, „dies sind meine Indexziffern, lebendige Gegenstände, die mir ohne Colwer,

Uß, Kucznik beweisen, daß ich zu wenig verdiene. Sehen Sie sich dieses Essen an. Wir können kaum einmal in der Woche Fleisch kaufen und dann höchstens ein Pfündchen. So, wie Sie es hier sehen, leben wir Tag um Tag.“

Keiner sprach ein Wort. Die Frau, die gar nicht wußte, um was es sich handelte, war sehr verlegen. Sie wuschte sich fortwährend die Hände an der Schürze. Trotz der vielen Kinder war sie sehr sauber. Uebrigens machte die Wohnung, wenn sie auch sehr ärmlich aussah, doch den Eindruck, daß hier eine gewissenhafte Hausfrau waltete.

„So, nun bitte, sehen Sie sich die Anzüge und die Wäsche an. Sie finden alles in diesem Spind. Vielmehr, Sie finden nichts. Was da war, ist alles aufgetragen, wir können uns nicht das geringste anschaffen, meine kleinen Lämmchen sind auf die dünnen Zwirnsfäden angewiesen, die sie auf dem Leibe tragen.“

Er riß zwei Schubladen auf, in denen sauber und nett gefaltet einiges an Wäsche lag. Aber auch ohne daß die Sieben Sachverständige waren, merkten sie sofort: hier ist eine solche Peere, daß es direkt beängstigend wirkt.

„Was wir nur wollen, hier ist doch nichts zu sehen,“ bemerkte einer der Unternehmer.

„Das ist es gerade, was Sie sehen sollen,“ antwortete ihm der Wortführer der Arbeiter.

Inzwischen waren die Herrschaften in das Schlafzimmer getreten. Hier sahen sie Spuren früheren Wohlstandes. Die Bettgerüste, auch für die Kinder, waren noch aus guten Zeiten. Was sich aber als Inhalt den Blicken darbot, sprach allen Indexziffern höhn. Es war mehr als dürftig, trotz der vielfach unternommenen Versuche, den Zwirn als Ersatz für das Leinen dienen zu lassen.

Das Gefühl der bedrückenden Armut legte sich hier auf jede Brust, alle empfanden, ohne daß ein Wort geredet wurde, wie tief unter Volk gesunken ist. „Dabei ist dies noch eine Familie, die ihren arbeitenden Vater hat,“ sagte der Vorsitzende leinlaut vor sich hin.

Feinliches Schweigen. Einer sah angestrengt auf den Boden, der zweite drängte zur Tür und der dritte Unternehmer versuchte seine Verlegenheit dadurch abzuzweifeln, daß er einige Papiermark für die Kinder sammeln wollte.

„Nein, nein,“ wehrte Lamm ab, „diese volkswirtschaftliche Führung war kostenlos. Ich wollte Ihnen nur zeigen, daß ich meine Indexziffer genau kenne. Deshalb wundere ich mich wegen Ihres Streites, ob wir einige Punkte höher oder tiefer stehen. Wir hier sollen immer tiefer, mögen auch das Fett oder das Fleisch oder die Schuhe heute etwas billiger werden, um nächstens wieder zu steigen. Ehe diese Not nicht geändert wird,“ er machte eine kleine Pause und fügte dann als Bollenkung hinzu: „Dabei ist meine Frau ein Juwel an Sparfamkeit.“

„Sie haben auch fünf Kinder,“ sagte einer von den Unternehmern. Es klang beinahe wie ein Vorwurf.

„Befäß ich nur drei, wär's nicht besser; dann hätte ich meine Ansprüche ein klein wenig dem höheren Durchschnitt angepaßt. Der Grad der Verzweiflung wäre der gleiche. Ich arbeite nur um das bishigen Essen.“

Die Kommission verabschiedete sich. Was die Arbeitgeber und der Unparteiliche während des Mittagmahles verhandelt haben, wird niemals ein Mensch erfahren. Als sich die Sieben um drei Uhr wieder trafen, wurde jedenfalls das Wort Indexziffer nur mit größter Schonung erwähnt, der geforderte Zuschlag aber reiflos bewilligt. Lamm selbst sprach kein Wort mehr, er sah als warnendes Beispiel da, er wirkte so gut genug. Jedenfalls war seine Beweisführung völlig gegliedert!

Die Erinnerungen des letzten I. I. Heusers. „Erinnerungen des letzten Scharfrichters im I. I. Österreich“ ist ein Buch betitelt, das Dr. Oskar Schall nach den Erzählungen Josef Langs herausgegeben hat. Wenn man dem Autor trauen darf, ist der übergläubliche Kultus, der mit diesem Manne getrieben wird, ein vernichtendes „Kulturzeugnis. Lang ist danach in Wien eine bekannte Persönlichkeit, die allgemeine Achtung genießt. Er hat 15 Kinder ausgezogen, von denen nur zwei seine eigenen waren. Nachdem er erst Zimmermann, Soldat und Kellner gewesen war, wurde er mit 45 Jahren Scharfrichter und hat das Hängen zu einer Kunst entwickelt. Er ist stolz darauf, daß seine längste Hinrichtung nur 65 Sekunden, die kürzeste 45 Sekunden dauerte. Der interessanteste Teil seiner Enthüllungen aber bezieht sich auf die seltsame Anziehungskraft, die er auf Frauen aller Stände ausübte. Viele Damen näherten sich ihm und waren schon zufrieden, wenn sie nur in seine Augen sehen oder seine Hand berühren konnten. Manche begehrten lehnfüchtig nach einem Seidenfaden der Schlinge, deren er sich bei seinen Exekutionen bediente. Einmal geriet er zufällig in einen aristokratischen „Nachmittagskaffee“, wo er sich zunächst unbekannt bewegte. Als man dann aber seine wahre Persönlichkeit feststellte, herrschte große Bestürzung, die einem Fieber neugierigen Staunens wich. Die Damen umringten ihn stundenlang mit einem Kreuzfeuer von Fragen, und als er schließlich die Gesellschaft verließ, hatte er sein Taschentuch eingebüßt, das eine der Schönen als Andenken behalten hatte. Frauen boten ihm alles mögliche an, wenn er sie an einer Hinrichtung teilnehmen lassen würde. Viele Frauen erklärten sich sogar bereit, als Männer verkleidet ihm dabei Hilfsdienste zu leisten. (Wui Deubel!)

Theater. Am Leising-Theater befindet sich Hermann Ellga Lustspiel „Der Frauennuß“ mit Käthe Dorsch und Albert Steinrid in den Hauptrollen für Mitte Februar in Vorbereitung.

Vorlesung. Im Grapshagen-Rabbinat, Kurfürstendamm 232, heißt am 28. Januar, 8 Uhr, Albert Sackstein aus eigenen Dichtungen.

Ein Reichswirtschaftsverband bildender Künstler ist in Weimar durch den Zusammenschluß aller bestehenden Reichswirtschaftlichen Verbände bildender Künstler geschaffen worden. Er umfaßt rund 3000 Künstler. Der Verband befaßt sich nicht mit kunstpolitischen Angelegenheiten, sondern nur mit Fragen, über die im allgemeinen Interessen der Künstlerkreise berührt (Steuer-, Urheber- und Verlagsrechtsfragen, Materialbeschaffung, Versicherungswesen usw.). Das Generalsekretariat leitet Otto Marzau, Berlin W. 30, Landwehrstr. 26.

Groß-Berlin

Soziale Hygiene in den Bezirksämtern.

Bei der Besetzung der Stadtratsposten im Groß-Berliner Magistrat war es von vornherein klar, daß ein Teil von ihnen Sachdegnern vorbehalten bliebe. Bei der Wahl in Wäldern erfolgenden Besetzung der Ämter der Bezirksstadträte ist bisher von einer einheitlichen Regelung in dieser Beziehung nichts verlaubar. Wenn dem Magistrat, dem Schulrat und dem Medizinrat nicht Sitz und Stimme im Bezirksamt gewährt würden, so lämen die Bezirksämter in Gefahr, hierdurch in längst überwundenen Stadien der kommunalpolitischen Entwicklung zu geraten; selbst Potsdam und viele andere Mittelstädte besitzen ihren Stadtbaurat, Stadtmedizinalrat und Stadtschulrat! Gewiß wird mit Recht darauf hingewiesen, daß wir mit dem „Affektorismus“ auch in der Stadterwaltung schlechte Erfahrungen gemacht haben und laut erschallt der Ruf gerade in unieren Reihen, Männer aus dem praktischen Leben möchten verantwortungsvolle Verwaltungsposten übernehmen. Bei derartigen Erwägungen wird aber meist nicht genügend berücksichtigt, daß die Ämter des Bau-, Medizinrats und Schulrats „technische“ Degernate sind! Auch aus finanziellen Gründen wird zu erstreben sein, daß jedes Bezirksamt diese drei Sachdegnern als Stadträte besitzt; denn sonst würde die ebenso große Zahl der Magistratsbauräte, Magistratsmedizinalräte, Magistratschulräte, Magistratsmedizinalräte respektive -Assessoren den Stadtbüro um den doppelten Betrag erleichtern helfen. Der Vorschlag des Charlottenburger Wahlausschusses enthält die Wertwürdigkeit, es sollten Stadtschulrat und Stadtbaurat gewählt werden, dagegen kein Stadtmedizinalrat! Abgesehen davon, daß kaum eine deutsche Stadt so große und stolze Erfolge in sozialhygienischer Beziehung aufzuweisen hat wie Charlottenburg, errungen unter der Führung seines früheren Stadtrats, jetzigen Ministerialdirektors im Wohlfahrtsministerium, Prof. Adolf Gottstein, wäre es gerade für die Sozialdemokratie ein Schlag ins Gesicht, wenn dieser Vorschlag durchgeführt würde. Soziale Hygiene ist Gesundheitspflege derjenigen Schichten der Bevölkerung, welche infolge ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage am meisten solcher bedürfen, also gerade Angelegenheit der Arbeiterklasse, während Säuglingssterblichkeit, Tuberkulose, Wohnungselend bei den arbeitenden Schichten, dem Proletariat Raubbau treiben, ist aber gerade ihre ganz energische Belämpfung nach großzügigen Plänen und mit erheblichen Mitteln eine höchwichtige Forderung. Daß der Mann oder, welchem die Sorge für die Volksgesundheit anvertraut ist, die ihm gebührende Stellung als Magistratsmitglied erhalten muß, darüber noch zu diskutieren dürfte wohl müßig sein. Es wird sich also empfehlen, daß unsere Parteigenossen im Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung schärfungst hinwirken, daß das Programm des Groß-Berliner Stadtmedizinalrats, Gen. Dr. Rabnow, nach welchem in den Außenbezirken (VII bis XX) überall je ein medizinisches Magistratsmitglied gewählt werden soll, von den Bezirksversammlungen verwirklicht wird. Dr. Alfred Korach.

Ein Berliner Sittenbild.

In das nächtliche Berlin leuchtete eine Verhandlung hinein, welche gestern den Jugendgerichtshof bei dem Landgericht I beschäftigte. Wegen Raubes, ein Verbrechen, für welches sonst nur das Schwurgericht zuständig ist, waren die 16jährige Dora Schulz und der 17jährige Arbeitsbursche Ewald Krusemann angeklagt. Die Angeklagte Schulz war als Abwaschmädchen in einem hiesigen Hotelgroßbetrieb beschäftigt gewesen und kam deshalb stets sehr spät nachhause. Hierbei lernte sie eines Nachts eine alte Dame kennen, welche sich ihrer mit mütterlicher Zärtlichkeit annahm und ihr schließlich in suggestiver Form Normen gab, daß ein so nettes junges Mädchen nicht nötig habe, solche Schmutzarbeiten für andere Leute gegen eine geringfügige Bezahlung zu verrichten. Eine am nächsten Tage geschenkte seidene Bluse tat die gewünschte Wirkung und die erste Folge war, daß das Hotel sich nach einem anderen Abwaschmädchen umsehen mußte. Das damals erst 15jährige Mädchen zahlte bald zu jenen geschminkten Schönen, die aufständig viel an den Ecken der Duerckstrasse der Friedrichstraße zu tun haben. Da infolge zu großer Konkurrenz dieses Geschäft nicht

Schweres Blut.

Roman von Juhani Aho.

Ein einziger Rausch und ein Entzücken war der Weg von zu Hause gewesen, die Stromschnelle und die Insel — wie ein Traum war jetzt die Rudersfahrt durch die gewundenen Engen, bald zwischen felsigen Ufern hindurch, bald an ins Wasser gestürzten kahlen Föhren vorbei — das Säusen in der als Segel aufgestellten Birke über die rundumgrenzten Flächen, deren Namen man nicht kannte und nicht erfragte. Bald sah Marja rudern vorn im Boote, bald Schemieffa, aber immer Auge in Auge, Blick in Blick, mit einem Lächeln, das wieder ein Lächeln hervorlockte, mit einem zärtlichen Wort stets, das die fröhlichen Reden beschloß: — „Bist du mein?“ — „Frag doch nicht!“ — „Ist es schön?“ — „Du fragst, obwohl du es weißt.“ — Und wenn nicht gesprochen, wenn nur still gerudert wurde, ließ Marja ihre Gedanken nicht weiter wandern als bis zur Kräuflung der Welle, die das Boot in das Wasser kurbte: wo sie wieder austritt, da strich ihr früheres Leben aus, wo sie vorn auftrauchte, da rauschte eine neue auf, und sie wollte gar nicht versuchen, weiter nach ihr hinzuhorchen. — „Bist du mein, Marja?“ — „Frag doch nicht.“ — „Sag es doch.“ — „Du weißt es ja, Schemieffa.“ — Und derselbe Traum war es, wenn sie ans Land stiegen, die Moore querten und auf sandigen Hügelrücken hin unter Föhren nach neuen Gewässern wanderten, wo in den Buchten immer neue Boote lagen, wie von Geistern eigens für sie verborgen. Es war Holz zu einem Feuer für sie gehauen und ein Laubzweigbett unter dem Dach einer Reisighütte bereitete, wo sie auch übernachteten. . . . Wer mochte es gemacht haben? Schemieffa lächelte nur, wenn Marja danach fragte. „Leg dich an der Spitze nieder,“ sagte Schemieffa unterhalb einer braufenden, langen Schnelle, der wiederelten, das hatte Marja nicht in acht behalten können. — „Leg dich hin! Zieh das Tuch übers Gesicht.“ Und Marja fühlte, wie das Boot unter den kräftigen Schüben der Rudersblätter ruckte, sie hörte, wie die Spitze gegen die Kräuflwellen des schwachen Gegenwindes schwappte — das Rucken wurde sanfter, das Boot fauste in weichen Sand, aber ehe Marja das Tuch vom Gesicht ziehen und aufstehen konnte, fühlte sie, wie ein Arm sie unter den Knien und ein anderer im Rücken hob und wie sie am Ufer stand.

genügend einbrachte, kamen die „Freunde“ der S. auf folgenden Gedanken: Die S. sollte irgendwie die Bekanntschaft eines „besseren älteren Herrn“ zu machen suchen und diesen dann nach erfolgter Schilderung ihrer Leiden als verfolgte Unschuld vom Bande in den zweiten Hof eines Hauses in der Kochstraße bugleren. Dieser Plan gelang auch. Ein Fabrikant fiel auf die stehenden Blicke der „Unschuld“ hinein und ließ sich einen ganzen Klentoppfilm mit allen Regiekünsten erzählen, so daß er vom Mitleid überstößt und sich entschloß, dem bedauernswerten „Kinde“ seinen Schutz in der Weise angedeihen zu lassen, daß er beschloß, für die fragliche Nacht

Oeffentl. Frauenversammlungen

- Freitag, den 28. Januar, abends 7 Uhr: Sophienfalle, Sophienstr. 17/18 (Weißer Saal). Referentin: Reichstagsabgeordnete Marie Juchacz. Schulaula Graunstr. 11. Referentin: Reichstagsabgeordnete Toni Pfäff. Schulaula Müller-Edel Triffstraße. Referentin: Landtagsabgeordnete Gertrud Hanna. Schulaula Lissauer Str. 18. Referentin: Reichstagsabgeordnete Wale Schreiber-Krieger. Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147. Referenten: Gertrud Zucker und Pfarrer Hans Franke. Lichtenberg, Schulaula Marktstr. 10/11. Referentin: Kandidatin zum Preussischen Landtag Hedwig Bachenheim. Neutölln, Altem Festsäle, Hofenbeide 14/15 (Kleiner Saal) für Neutölln und Berlin-Süd. Referentin: Reichstagsabgeordnete Clara Bohm-Schuch. Schöneberg, Ullandschule, Kolonnenstr. 22, für Schöneberg, Steglitz, Friedenau. Referentin: Reichstagsabgeordnete Effriede Ryne. Wilmersdorf, Lyzeum, Weimariische Str. 24, für Wilmersdorf, Grunewald, Halensee und Schmargendorf. Referentin: Landtagsabgeordnete Luise Kähler. Mahlsdorf, Schulaula, Waldseerstr. (am Bahnhof). Referentin: Else Scheidenhuber. Tagesordnung: Am 20. Februar — die Frauen vorant!

Oeffentl. Wählerversammlungen

- Freitag, den 28. Januar, abends 7 Uhr: Lichtenfelde, Realgymnasium, Drakestr. 76. Referent: Finanzminister Lademann. Lichtenrade, Bei Etzler, Dorffstr. Referent: Jakob Altmaier. Schmargendorf, Boethe-Lyzeum, Spandauer Str. Referent: Reichstagsabgeordneter Bender. Dahlem, Restaurant Schilling. Referent: Legationsrat Dr. Zschlin.

Freud und Leid mit ihr zu teilen. Kaum hatte er den dunklen Hausflur betreten, als vier Kerle auf ihn zusprangen, ihm einen schmutzigen Lappen in den Mund stopften, um ihn am Schreien zu verhindern und ihn zu Boden warfen. Im Nu war ihm die Brusttasche mit 900 M. und die goldene Uhr entrissen und im nächsten Augenblick waren die Räuber auch schon verschwunden. Der Kriminalpolizei gelang es, das Mädchen und einen ihrer Freunde, den letzten Angeklagten Krusemann, zu ermitteln und zu verhaften. Der Gericht machte Rechtsanwalt Frig Boswe für die Angeklagte S. geltend, daß diese, ein bisher anständiges, ordentliches Mädchen, ein Opfer der allgemeinen Sittenverderbnis und eines weiblichen Vampirs geworden sei und zum mindesten der bedingten Begnadigung zu empfehlen sei. Das Gericht entsprach diesem Antrage und erkannte gegen die S. auf 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung der bedingten Begnadigung und gegen R. auf 1 Jahr Gefängnis.

165 Millionen Mark mehr Berliner Spareinlagen.

Eine erhebliche Zunahme der Spareinlagen ist bei der Berliner Sparkasse festzustellen. Nach Aufzeichnung von 20 Millionen Mark Zinsen belaufen sich die Spareinlagen auf rund 1 Milliarde 98 Millionen Mark; gegen das Vorjahr mit 929 Millionen Mark ergibt sich eine Zunahme von 165 Millionen Mark. Diese Zunahme ist in neun Monaten erzielt, da das abgelaufene Rechnungsjahr durch die Verlesung des Geschäftsjahres nur die Zeit vom

1. April bis 31. Dezember 1920 umfaßte. Im Jahre 1919 betrug die Mehreinnahme in 12 Monaten nur 100 Millionen Mark.

Die Verwaltungsräume des Bezirksamts Prenzlauer Tor.

Der Magistrat hat die Mietung von Räumen in der ehemaligen Brauerei Pfefferberg für das Bezirksamt Prenzlauer Tor beschlossen.

Erbauliches von den Kirchenwahlen.

Die Kirchenwahlen an der Philipp-Melanchton-Kirche in Neutölln standen unter dem Zeichen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“ Von vertrauenswürdigere Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Da kommt der Anhänger der religiösen Sozialisten aus der Bestrafung in den Vorraum der Kirche, der vom Wahlvorstand als Standort der Stimmzetteldreier bestimmt war, mit seiner Ehefrau. Diese findet sich in der denkbar schlechtesten Wahlorganisation nicht zurecht und bittet ihren Mann um Auskunft, der seiner Frau in vollem Recht die Auskunft auch erteilt. Obgleich alles im Vorraum außerhalb des Wahllokals in höchst unauffälliger, ruhiger Weise geschah, fielen sofort einige strenge „Anhänger des Friedens“ mit groben Worten über den Mann her, verboten ihm dies und wiesen ihn aus dem Vorraum. Pöbel kam auch noch der 1. Pfarrer der Kirche, Schulz, eine erstklassige deutschnationale Größe, dazu, griff den Genossen lässlich an, und nun entwickelte sich eine Kauferei. Bos sich die Anhänger der kirchlichen Duldsamkeit an Wahlkräften geleistet haben, spottet über Beschreibung. Ihre Stimmzettel hatten die Größe von Flugblättern, die ohne Umschlag, nur gefaltet, abgegeben wurden. Die Stimmzettel der anderen Richtung hatten die bei Wahlen übliche Größe. So erreichte man ganz nach ostelblichem Muster, daß die Wahl, entgegen der gesetzlichen Vorschrift, doch öffentlich war. Nicht genug damit, empfing man Frauen innerhalb der Kirche mit dem Hinweis, die kleinen Zettel könnten sie gleich fortwerfen, die großen sind die richtigen. Waage aber ein Gegner dieser „Brüder in Christo“ und außerhalb des Wahllokals beim Verteilen der Stimmzettel zur ordnungsmäßigen Durchführung der Wahl notwendige Auskünfte zu geben, so wurde er sofort von den duldsamen Anhängern „der lieben alten Gemeinde“ in größter Weise angerepelt und von dem „Hüter der alten preussischen Ordnung“, dem Pfarrer Schulz, der sich gleich mit der Polizeigewalt rühmte, aus dem Vorraum gemiesen und seines Rechts zur Wahlhilfe beraubt. Wie gemächlich diese Rechtsübergriffe von der Kinderheit aufgenommen wurden, kann sich jeder denken. Man glaubte sich auf ein Kirchweihfest verlegt. So sieht die Liebe, der Friede und die Gerechtigkeit der Frühen der Reaktion aus. Mit solchen Mitteln konnten diese Hüter der Kirche auch einen Wahlsieg erringen.

Ein Schmutzgel mit gefälschten Vanderolen

Ist von der Neutöllner Kriminalpolizei aufgefährt worden. Sie hatte in Erfahrung gebracht, daß der Zigarrenhändler Pleth in der Zietzenstraße einen schmutzigen Handel mit gefälschten Vanderolen betrieb. Sie entsandte einen Beamten als „Käufer“ und als diesem die gefälschten Vanderolen vorgelegt wurden, trat ein zweiter herein, der den ganzen Bestand, 40 000 Stück, beschlagnahmte. Die Fälschungen waren so geschickt oemacht, daß die falschen von den echten kaum zu unterscheiden sind. Kupfer Pleth wurden noch der Stadtruderer Pöhl und der Schankwirt Rampe, beide ebenfalls aus Neutölln, festgenommen.

Wegen unzulässiger Betriebsführung sind vom Reichsanzeiger aus geschlossen worden die Bädermeister Reinhold Käser, Raytr. 23, Adolf Bauer, Oberberger Str. 49, Jan Duden, Stralauer Str. 34, Albert Specht, Wallseestraße 40.

Einen schmerzlichen Verlust hat die Parteioorganisation Schönebergs zu beklagen. Max Kaha ist am Sonnabend, den 22. Januar, durch Sturz vom Bau im Alter von 42 Jahren verstorben. Von Beruf Tischler, gehörte der Verstorbene schon seit seiner frühesten Jugend der gewerkschaftlichen Organisation und der Sozialdemokratischen Partei an. Seit langen Jahren war er Bezirksführer unserer Partei und auch als Vertrauensmann seiner Gewerkschaft tätig. Nebenbei fand Kaha noch Zeit, sich auch der genossenschaftlichen Organisation zu widmen. Mit der Partei trauert am Grabe Max Kahns seine Frau, eine brave Genossin, und zwei noch unermündliche Kinder. Tag und Stunde der Beerdigung wird noch im Inseratenteil bekanntgegeben werden.

Sozialistische Bildungsschule. Heute abend 7 1/2 Uhr wird die Vortragende des Genossen Franz Krüger fortgesetzt. Schullokal: Centraljugendheim, E-B 68, Lindenstr. 3. Thema: „Arbeiterbewegung“.

„Damit du kommst, wie du gegangen bist,“ sagte Schemieffa. „Wo sind wir?“ „Am Ziel.“ Marja sah einen hellen, sandigen Strand, etwas weiter oben eine grüne Wiese, dahinter einen schlanken Birkenwald, hinter dem Birkenwald einen hohen felsigen Berggrücken. Am Rand der Wiese, unter einer knorrigen Hängebirke, stand ein Häuschen, aus runden Föhrenstämmen aufgebaut. „Ich habe dich zum besten gehalten — mein Hof ist gar nicht größer als so.“ Marja brachte nichts heraus als ein zärtliches, entzücktes: „Ach du, Schemieffa!“ Es kam ihr wie ein Schwindel, zog ihr eine Träne ins Auge, einen Schleier vor die Welt und das Leben. Ihr Auge weinte, ihr Herz frohlockte, und doch wußte keines, weshalb. Hübscher, zierlicher konnte nichts sein. „Ich habe dich zum besten gehalten, Marja, ich habe doch noch einen anderen Hof als diesen hier. Wenn du dahin möchtest, gehen wir? Wenn du mit diesem zufrieden bist, bleibst du?“ „Wir bleiben.“ „Aber ich muß zu Hause nachsehen.“ „Das sollst du.“ „Bist du denn allein zu bleiben?“ „Und wenn du ein Jahr fortbleibst oder gar zwei, wenn du nur im dritten kommst.“

VII. Juha sitzt in halber Betäubung in seiner Stube, mit den Ellbogen auf den Knien, umsonst bemüht, sich klar zu machen, ob es Abend oder Morgen ist und ob es noch derselbe Tag ist wie damals, oder ob schon andere Tage und Nächte dazwischen liegen. Manches von dem, was geschehen ist, erinnert er sich, anderes nicht. Es ist, als ob seine Körperhälfte abgestorben und gefühllos wäre, wie die eine Hälfte seines linken Beines seit dem Bärenbiß immer etwas taub war. Wenn er daran rührte, war es wie fremdes Fleisch, wirkte wie von fern, von einem anderen Menschen. Wo er auch gewesen sein mochte, so war es, als hätte er sich um einunddenselben Fleck gedreht, links um das Wasser, rechts in niedrigem Bruchwald, auf schwankendem Moorgrund. Dessen erinnerte er sich, und auch, daß er seine Rüste verloren und wiedergefunden hatte. Es war auch noch etwas

anderes, dessen er sich gern erinnert hätte, auf das er sich angestrengt besann, so daß ihm der Kopf schmerzte, die eine Seite leise schmerzte; die andere war taub und klebrig, als wäre sie voll fremden, geronnenen Blutes. Etwas war geschehen, was? Was hat den Balken dort auf dem Boden zerbrochen? Weshalb liegt die Tabakstampfe unter der Diele? Da fiel es ihm ein. Aber warum hatte er das getan? Wollte ich die Mutter treffen? Aber warum? Der Kopf wirbelte ihm, das Herz zog sich ihm zusammen, er war eine Welle wie ohne Bewußtsein. Dann war ihm, als hörte er einen fernen Ruf: „Das läßt du!“ Er selbst hatte es ja gerufen. Und jetzt fiel ihm mit einem Male alles ein: wie er vom Hofe gerannt, im Laufen geschrien hatte: „du läßt,“ es geschrien hatte, während er um die Moortümpel lief, hinfiel, weiter lief, wie etwas verfolgend, um es zu packen, es zu zermalmen. Aber das war ja keine Lüge. Das war ja Wirklichkeit. Sie war ja gegangen. Sie ist ja fort . . . es schnitt ihm durch den ganzen Körper und in die Seele, so daß sich sein Mund zu einem Schrei öffnete, der aber nicht hervorwollte. Zugleich wurde es wieder dunkel und wirr. Wenn das geschehen war, mußte ja auch anderes geschehen sein? Aber es ist ja alles wie früher. Da ist der Ofen, und das Heimchen zirpt. Marja ist nicht gegangen. Nein, dies ist nur ein Traum. Aber weshalb mache ich denn nicht auf? Kann ich mich nicht aufwecken, ehe ich ersticke? Es entfuhr ihm ein Schrei, wie dem, der den Alp von seiner Brust zu wälzen versucht. Er stand mitten auf der Diele, die Arme ausgestreckt. Jemand sprang aus der Herdecke von der Bank und stürzte mit einem Ruf hinaus, im Hemd, weiß wie ein Hase. — „Kaisa, laß doch — ich tue dir nichts,“ tröstete Juha hinter ihr her. Das Mädchen kam zurück. „Ich bin so erschrocken — ihr solltet doch in euern Speicher gehen und schlafen — seid ja ganz naß und schmutzig.“ Juha ist vollständig zu sich gekommen. Er steht auf der Treppe und sieht, daß der Morgen durch den rieselnden Regen tagt. Der Hund kommt unter der Treppe hervor und schmeichelt ihm um die Füße. Ein Tauchervogel schreit auf dem See. (Fortf. folgt.)

Die Charlottenburger Lehrerschaft ohne Gehalt!

Vom Charlottenburger Lehrerverein er alten wir folgende Zuschrift: Die Charlottenburger Lehrer beziehen ihr Gehalt zum größten Teil durch die Kreisliste Niederbarnim II und zu einem kleinen Teil (früheres Friedensgehalt) aus der Stadthauptliste Charlottenburg. Bekanntlich hatte der Finanzminister in Rücksicht auf die Notlage der Beamten angeordnet, daß ihnen die zu Neujahr fälligen Bezüge bereits vor Weihnachten ausgezahlt werden sollten. Wie war die Praxis? Die Charlottenburger Lehrerschaft glaubte, durch bisherige schlimme Erfahrungen mit der Kreisliste gewarnt, wenigstens am 1. Januar im Besitz ihres Geldes zu sein. Weit gefehlt! Noch am 19. Januar hatte ein beträchtlicher Teil der Lehrer nicht das ihnen für Weihnachten versprochene Gehalt bezogene. Die Kreisliste hatten nach Neujahr Abgelände zur Kreisliste geschickt, um sich nach dem Grunde dieser in derartigen Verzögerung zu erkundigen, und da stellte es sich heraus, daß die Anweisungen auf die Bankkonten der Empfänger noch im Schoße der Kreisliste ruhten, in einem Haufe sogar noch am 15. Januar! Wie ist es möglich, daß eine untergeordnete Dienststelle der wohlwollenden Verfügung des Ministers in solch unerhörter Weise entgegenhandelt? Die Beamten der Kreisliste haben sich selbstverständlich ihre Bezüge vor Weihnachten ausgezahlt, kennen also die Notlage der Beamten recht gut. Aber bei den Lehrern — ist das eben etwas anderes!

In den Tod gefolgt. Gestern öffnete die Polizei auf Veranlassung von Verwandten die Wohnung des Ehepaars Lindner im Hause Taurogener Str. 3 in Charlottenburg. Den eintretenden Beamten bot sich ein erschütterndes Bild dar. In der Schlafstube lag der 58 Jahre alte Johannes Lindner tot in seinem Bett. Ein Herzschlag schien seinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Die 48 Jahre alte Ehefrau Elisabeth L. saß in der gaserfüllten Küche mit durchschnittenen Pulsadern an dem Küchensisch und war ebenfalls tot. Vor ihr auf der Tischplatte lag ein geschlossenes Kuvert mit der Aufschrift: „Mein letzter Wille.“ Sie war ihrem Manne, der eines natürlichen Todes gestorben war, in den Tod gefolgt.

Ein schwerer Unfall. In der Ede Prezlauer Allee und der Carmen-Solva-Straße hat sich am Mittwochabend ein tödlicher Unfall zugetragen. Dort befindet sich die Fortsetzung der Starfironleitung Golpo-Oberschöneweide für die städtischen Elektrizitätswerke Berlin mit einer ganz außergewöhnlichen Spannung. Gestern abend wurde die Berliner Feuerwehr nach der Prezlauer Allee alarmiert, weil dort ein Mann an dem Hochspannungsdraht hing, der anscheinend tot war. Die Feuerwehr holte den Mann, namens Josef Bergau, einen 23jährigen Zimmermann aus Lichtenberg, Altpodienstr. 48, herunter. Es stellte sich nun heraus, daß er schwer verletzt war und zwar beim Aufsteigen eines Balkens, wobei ihm die Beine zerquetscht worden waren. Der Bewusstlose kam wieder zu sich und wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshain geschafft. Man hofft ihn am Leben zu erhalten.

Die Milchlieferung. Da der Milchgang stark zurückgeht, kann die 1/2 Liter-Milchration am Donnerstag, den 27. Januar, nicht mit Milch beliefert werden. Die übrige Belieferung bleibt wie bisher.

Zünftige Musik. Dr. Heller — Gesang — Tanz, am Sonntag, den 27. Januar, von 11 bis 12 Uhr, im Großen Saal der Neuen Welt, Ostendstr. 11. Mitwirkende: Frau Stiefel Hartmann, Bassistin; des Deutschen Opernhauses; Frau Gertrud Wolf, das Bühnen-Ensemble unter Leitung von Herrn Dr. Ernst Josef. Karten im Vorverkauf 2 M., an der Kasse 3 M., bei allen Abteilungsstellen, den Eltern der Bildungsgeschichte, in der Buchhandlung „Sterns“, Lindenstr. 2, Harenbergstr. 10, Engelstr. 15, und im Bureau des Bildungs-ausschusses, Lindenstr. 3, geöffnet von 9-4 Uhr, Donnerstag von 9-1 und 4-7 Uhr.

Reichsbund der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen, Bezirk Friedrichshagen. Donnerstag, den 27. Januar, abends 7 1/2 Uhr, bei Otto, Kirchstr. 10, Mitgliederversammlung.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung, Abteilungsvorstände!

Agitationsmaterial für die „Rote Woche“ ist noch im Sekretariat, in den Zellen 23, vorrätig. Abteilungen, die noch nicht mit Material versehen sind, werden ersucht, dies umgehend abzuholen.

Heute, Donnerstag, den 27. Januar:

Kreis 8 (Halleische). 7 Uhr öffentliche Elternversammlung der 14. Gemeindefschule, in der Aula, Begehrstr. 88/89.

Kreis 1 (Berlino-Mitte). 7 Uhr im Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 30/2, Sitzung der Elternbeiräte.

Kreis 5 (Friedrichshagen). 7 Uhr Elternbeiräteversammlung, Schulaula Lange Str. 76. Thema: „Staatsbürgerkunde und Reichserziehung“. Referent: Bruno Borchardt.

Kreis 2 (Kreuzberg). 7-11 Uhr, 7 1/2 Uhr Frauenabend in der Bohlenhofer Brunnen, Turm, Ede Stromstraße. Referent: Oskar Heiser: „Die Sozialdemokratie und die Frauen“.

31. Abt. (Charlottenburg). 7 1/2 Uhr Beamterversammlung bei Schellbach, Köpenicker-Str. 6, Vortrag des Genossen Augler, Vorsitzender des deutschen Beamtensundes.

Morgen, Freitag, den 28. Januar:

Kreis 1 (Berlino-Mitte). 7 Uhr im Bürgerheim, Alte Schönhauser Str. 30/2, Sitzung der Elternbeiräte.

Kreis 5 (Friedrichshagen). 7 Uhr Elternbeiräteversammlung, Schulaula Lange Str. 76. Thema: „Staatsbürgerkunde und Reichserziehung“. Referent: Bruno Borchardt.

Kreis 2 (Kreuzberg). 7-11 Uhr, 7 1/2 Uhr Frauenabend in der Bohlenhofer Brunnen, Turm, Ede Stromstraße. Referent: Oskar Heiser: „Die Sozialdemokratie und die Frauen“.

31. Abt. (Charlottenburg). 7 1/2 Uhr Beamterversammlung bei Schellbach, Köpenicker-Str. 6, Vortrag des Genossen Augler, Vorsitzender des deutschen Beamtensundes.

Berichtszeitung.

Der Raubüberfall im Kaiserhof.

Der räuberische Überfall auf einen Bankklienten, der am 31. März v. J. im Hotel Kaiserhof ausgeführt worden ist, beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I. Die auf Betrug, Unterschlagung und schweren Raub lautende Anklage richtet sich gegen den Kaufmann Ottomar Hans Kluge, der sich auch „Impresario“ nennt und den Drogisten Friedrich Kuppe. Kluge ist ein sehr gewandter Mann, der zusammen mit dem jüngeren Mitangeklagten in Dresden und Leipzig mehrere große Begrüßereien ausgeführt hat. Obgleich Kluge verheiratet ist, unterhält er ein Liebesverhältnis mit der Schwester des Mitangeklagten, mit dem er sich zu den jetzt zur Anklage stehenden Straftaten, die in Dresden, Leipzig und Berlin spielten, verband. In Berlin ging der Plan dahin, einen Bankanfall in ein Hotel zu locken, dort zu überfallen und ihm sein Geld zu rauben. Unter dem Namen Schneider mietete sich Kluge mit seinem „Sekretär“ ein Zimmer im Hotel Kaiserhof und trat dann mit dem Subdirektor der Stuttgarter Lebensversicherungsanstalt in Verbindung, um angeblich einen größeren Lebensversicherungsvertrag abzuschließen. Er erklärte diesem, daß er aus einem großen Nähmaschinengeschäft, das er abgeschlossen, in den Besitz einer großen Summe in Gold gekommen sei, die von einem Ausländer herrühre und die er mit Rücksicht auf Papiergeld umwechseln wolle. Der Subdirektor Segadio glaubte ihm beiläufig sein zu können und vermahnte ihn an den Profurken eines Bankgeschäfts in der Kanonenstraße. Nach Verbreitung dort wurde dann am 31. März der 20jährige Konrad Scheffer mit der Summe von 40000 M., die er in einer Tasche bei sich trug, nach dem Kaiserhof geschickt, um dagegen vom Direktor Schneider das Gold in Empfang zu nehmen. Im Zimmer stürzten sich beide Angeklagten plötzlich auf den jungen Mann, versuchten ihn zu fesseln und zu knebeln. Kuppe hatte dabei ein Messer in der Hand, womit er vor dem Gesicht des Überfallenen herumwühlte. Dieser legte sich kräftig zur Wehr und ließ den Kluge, als dieser ihn zu knebeln versuchte und ihn mit einer Hand am Schreien hindern wollte, in die Hand. Als Scheffer bei dem entstandenen Ringkampf einen Moment sich befreit hatte, hörte er kräftig um Hilfe. Die Hilfe hörte der Zimmerkellner Kroschmann, der gerade den Korridor passierte.

Fortsetzung der Justizdebatte.

In der gestrigen Reichstagsitzung ergriff zunächst das Wort: Abg. Graf v. Dohna (D. Rp.): Der Reichsjustizminister hat die Zustimmung meiner Freunde bei der Durchführung seiner Reformarbeiten. Wir würden es begrüßen, wenn der Belagerungsstand in Bayern bald aufgehoben werden könnte, denn unter jedem Ausnahmezustand leiden die Rechtsgarantien. Aus demselben Grunde treten wir für baldige Abschaffung der Amnestie ein. Das Marburger Schwurgericht, das zu demselben Urteil gelangte, wie die von Ihnen betämpfte Militärjustiz, hätte nach Ihrer (nach links) Ansicht die Angeklagten wohl deshalb verurteilen müssen, weil es sich um Studenten handelte und die Opfer dem Arbeiterstande angehörten. (1) (Sehr wahr! rechts. — Unruhe links.) Allerdings reagieren unsere Richter mit ihrem starken Gefühl für Staatsautorität auf revolutionäre Verbrechen besonders lebhaft. Es ist unerhört, daß in diesem Hause immer wieder ein Unterschied zwischen Bürger und Arbeiterstand gemacht wird. Wir kennen diesen Unterschied nicht. (Große Heiterkeit auf der Linken.) Ich muß davor warnen, daß auch unsere Justiz unter das Joch der Parteipolitik gebracht wird.

Abg. Frau Lüders (Dem.): Viele Urteile, sowohl im Straf- als auch im Zivilprozeß, sind dem Volk oft unverständlich. Wir Frauen haben ein großes Interesse an der Durchführung der Grundzüge der Verfassung auf dem Gebiete der Justizverwaltung. Auf Grund der jüngsten Verordnung des preussischen Justizministers können die Frauen zwar die Funktionen eines Gerichts-Schreibers verrichten, werden aber als nicht befähigt zur Stellvertretung eines Rechtsanwaltes nicht zugelassen. Großen Wert legen wir auf eine Revision des Familienrechts. Eine unerträgliche Prozedur ist

das heutige Scheidungsverfahren.

dessen Erleichterung wir unbedingt fordern. (Zurufe: Oho! Heiterkeit.) In der Bestrafung von Verbrechen wider das leimende Leben muß große Vorsicht obwalten, weil oft wirtschaftliche Not der Antrieb dazu ist. In der Frage des gesamten Reglements der Prostitution, insbesondere, was die Kasernierung der Prostituierten betrifft, gibt es für uns Frauen von der äussersten Rechten bis zur äussersten Linken mit dem alten System kein Kompromiß. (Beifall.)

Reichsjustizminister Dr. Heinze: Den Antrag des Abg. Radbruch, daß das Reichsgericht eine regelmäßige Uebersicht über die abgeurteilten Kriegsverbrecher geben soll, bitte ich abzulehnen, weil das Reichsgericht sonst untrüglich belastet wird. (7) Wenn der Antrag, den Referendaren Vergütung zu gewähren, angenommen wird, so will ich deswegen mit den Ländern Fühlung nehmen. Ein Befehl zur Besserstellung der unehelichen Kinder wird in Kürze fertiggestellt sein.

Abg. Sauerberg (U. Soz.): In unserer Justiz ist die Revolution spurlos vorübergegangen. Ungehobene Härten kommen vor bei der Handhabung der Untersuchungshaft. Auf welche Weise gedenkt der Herr Minister für die so wichtige Erledigung der Anträge zu sorgen? Auch mit der Ausweitung der Rechte gegen nichteheliche Ausländer muß endlich ein Ende gemacht werden. Daß die Justiz stets die Kapitalinteressen gewahrt hat, geht auch aus der Tätigkeit des Reichsgerichts hervor.

Das Vermögen des Herrn Kapp.

Das angeblich 2 1/2 Millionen betragende Vermögen des Herrn Kapp, das angeblich 2 1/2 Millionen beträgt, steht unter einer Zwangsverwaltung, die nur ein Dedmantel zu sein scheint. Gegen den hochverräter Lubendorff und andere, die sich die Schaffung illegaler Organisationen haben zuschulden kommen lassen, wird nicht vorgegangen, aber wenn man einer angeblichen Roten Armee im Rheinland auf die Spur kommt, greift man mit Verhaftungen durch, die sich nur auf Spitzelgerüchte stützen. Die Rorde im Rheinland, wo Arbeiter ohne Standrecht und ohne Gerichtsverfahren massenweise getötet wurden, müssen endlich gelüht werden. Das ist ja das Unhörste, daß der Arbeiter, der sich im Kampf vergeht, von der Staatsanwaltschaft gefunden wird, sich aber für Leute von der anderen Seite, die systematisch morden, kein Staatsanwalt findet. Wenn die Justiz nichts tut, wird der Arbeiter selbst Justiz üben müssen. (Ungehobener Lärm rechts.) — Unsere Justiz leidet unter der Ueberproduktion von Gesetzen. Die großen sozialen Probleme bleiben unberücksichtigt.

Reichsjustizminister Dr. Heinze: Auf alle die Fälle, die der Redner vorgebracht hat, kann ich unmöglich eingehen. Auf die Anträge der „Roten Fahne“ wegen des angeblichen gegenrevolutionären Feldzugsplanes konnten wir doch nichts tun, nachdem festgestellt war, daß die Unterschriften von Lubendorff, Reventlow und Fischer gefälscht waren. (Beifall hört, hört!) Lubendorff hat um das Vaterland hohe Verdienste und das Reichsgericht hat festgestellt, daß von Hochverrat bei ihm nicht die Rede sein kann. (Widerpruch links.) Gegen Kapp hat man einen Haftbefehl und einen Steckbrief erlassen; auch wird man der Vermögensbeschlagnahme näher treten. Im übrigen steht die deutsche

Justiz viel zu hoch, um von den Angriffen des Redners getroffen zu werden. (Unruhe links.) Schließlich hat der Redner damit gedroht, daß die Arbeiterhaft sich unter Umständen ihr Recht selbst verschaffen würde. Ich warne auf das dringendste davor, mit der Gewalt zu spielen, denn jedem gewaltsamen Vorgehen wird die Reichsverwaltung mit der größten Energie begegnen. (Beifall anhaltender Beifall und Händeklatschen rechts. — Zwischen links.)

Abg. Dr. Leoi (Komm.): Die letzten Worte des Reichsjustizministers kamen ihm vom Herzen und auch aus dem Herzen der Rechten. Das Geständnis des Jägers Runge über seine Beteiligung an dem Morde Liebknechts und Rosa Luxemburgs ist bereits vor einem Jahr den Behörden zugegangen. Ich frage den Minister, ob das Geständnis vor oder nach der Bestätigung des Urteils in die Hände Rostkes gelangte? Es ist erwiesen worden, daß die Justiz gegen rechts und links verschieden gehandelt wurde und das kann nicht jedesmal ein Versehen der Richter gemeint sein. Seit Monaten werden die Briefe unserer Vertrauensmänner in Weiden und Steinlich überwacht; dagegen hat man noch nie etwas davon gehört, daß ein Brief des Herrn Generalschaftsdirektors Kapp geöffnet worden ist. Im Reiche der Justiz hat es keinen General Lubendorff zu geben, sondern nur einen

Menschen ohne Cyanletten.

Die „Times“-Artikel über den Hochverrat Lubendorffs nach dem Kapp-Putsch, die sehr gut detailliert waren, sind vom Oberreichsanwalt nicht nachgeprüft worden. Den Grundlag der Justiz sei die Grundfrage des Staates, erkennen wir an. Die Erschütterung der Justiz ist eben nichts anderes als die Erschütterung des jetzigen Staates und des ganzen gesellschaftlichen Systems. (Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. Bok (U. Soz.): In ganz Thüringen hat kein Mensch die Ueberzeugung, daß das

Urteil über die Marburger Studenten

zu Recht besteht. — Der Redner verbreitet sich ausführlich über die Einzelheiten bei der Erschießung der Arbeiter in Thal. — Ueberhaupt hätte der Prozeß in Göttingen verhandelt werden müssen. Dieser Fall hat deutlich gezeigt, daß es höchste Zeit ist, die Schwurgerichte nach dem allgemeinen gleichen Wahrspruch durch Verhältniswahl zusammenzusetzen, denn jetzt bestehen die Geschworenengerichte nur aus Angehörigen der bestehenden Klasse. Ich frage den Minister, welche Entscheidung die Hinterbliebenen von Thal erhalten sollen? (Beifall rechts. — Unruhe links.)

Reichsjustizminister Dr. Heinze: Die Reichsjustizverwaltung ist bereit, Wünsche abzustellen, soweit es ihr möglich ist. Wünsche können natürlich nicht vermieden werden. Bedenken Sie, daß im Jahre 1919 allein in Preußen 1 433 000 Anzeigen erfolgt sind.

Abg. Dr. Rosenfeld (U. Soz.): Es kommt auf den Geist an, der von der Reichsjustizverwaltung ausgeht. Solange ein Herr Heinze Minister ist, ist Vertrauen für uns unmöglich. Betreffs der Enthüllungen der „Roten Fahne“ können uns die Erklärungen eines Lubendorff und Konjunktoren nicht genügen. (Große Unruhe rechts.) Die Mißgriffe der Justiz sind nach der Ueberzeugung der Arbeiterklasse keine objektiven, sondern sie stellen eine bewusste Beugung des Rechts dar. Wir werden nicht eher ruhen, bis das Volk von dieser Klassenjustiz befreit ist. (Große Unruhe rechts. Die Worte des Redners gehen zum großen Teil im Lärm unter.)

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte eingebracht, der mit den Stimmen aller Bürgerlichen gegen die Stimmen aller Sozialisten angenommen wird. — Präsident Löbe erteilt dem Abg. Koenen (Komm.) das Schlusswort, worauf die Rechte fluchtartig den Saal verläßt. (Unruhe links. Jurist Adolf Hoffmann: Nehmen Sie doch Heinze mit!)

Abg. Koenen (Komm.): Herr Heinze hat sich heute als der Chef der Klassenjustiz demaskiert. Die Wollen der sozialen Revolution werden die Klassenjustiz und den Militarismus hinwegschwemmen.

(Präsident Löbe erteilt dem Redner nachträglich wegen des Ausdrucks „Chef der Klassenjustiz“ einen Ordnungsruf.)

Damit ist die Aussprache beendet.

In der Abstimmung werden die einzelnen Titel des Etats gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten, die Anträge Radbruch (Soz.) auf Vortagung einer Uebersicht über die Kriegsverbrecher, auf Vergütung für die Referendare und auf Verlegung eines Gesetzes, das den Frauen die Gleichberechtigung im Justizdienst gibt, gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Angenommen wird auch der interfraktionelle Frauenantrag auf Zulassung der Frauen zu juristischen Examens und Gleichberechtigung der Frau im Familienrecht.

Das Haus verläßt sich auf Donnerstag 1 Uhr: Befehl über die Abgabe von eidesstattlichen Versicherungen, Kontrolle der Kriegrechnungen, Uebergangswirtschaft, Haushalt des Reichswehrministeriums.

Aus aller Welt.

Die Opfer von Oelsnitz.

Dem „U.-Sachendienst“ wird gemeldet: Die Gemeinde Oelsnitz hat aus Anlaß des Grubenunglücks eine öffentliche Bekanntmachung erlassen, wonach bis zum Tage der Bestattung der verunglückten Bergleute Berggäulen, Theateraufführungen und musikalische Veranstaltungen unterbleiben sollen. Die Gesamtzahl der Todesopfer hat sich bis auf 54 erhöht. Die Beerdigung der Bergglückten wird Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, in Oelsnitz erfolgen. Die meisten der auswärtig wohnenden Bergglückten werden gleichfalls mit in Oelsnitz beerdigt. Sie sollen in einem Massengrab bestattet werden. Der Hedwig-Schacht wird voraussichtlich ganz ruhen. Auch die Bergleute der anderen Gruben bereiten eine würdige Bestattungsfeier vor. Reichspräsident Ebert hat an die Bergleute Deutschlands folgende Kundgebung gerichtet:

Die Nachricht von dem schweren Grubenunglück, das so vielen braven Bergleuten Leben und Gesundheit nahm, hat mich tief bewegt. Ich bitte Sie, den Hinterbliebenen der getöteten Bergleute meine herzlichste Teilnahme und den Bergglückten meine besten Wünsche für ihre baldige Wiederherstellung zu übermitteln.

Die Bergleute Deutschlands, unter deren Verwaltung der Grubenunglück steht, hat für die Hinterbliebenen zunächst 150000 Mark bereitgestellt. Wie verläuft, planen auch die Arbeiter ein Drittel des Lohnes einer Schicht den Hinterbliebenen ihrer toten Kameraden zu spenden.

Schweres Eisenbahnunglück.

Gestern nachmittags gegen 2 Uhr fuhr auf dem Güterbahnhof Erfurt der Personenzug Nr. 613 einem Güterzug in die Flanke. Hierbei wurden beide Lokomotiven schwer beschädigt und einige Waggons eines Personenwagens eingedrückt. Es sollen zahlreiche Personen verletzt sein. Wie die „Mitteldeutsche Zeitung“ von angeblich zuständigen Seite erzählt, sind zwei Personen tot sechs schwer und gegen zwanzig leicht verletzt. Eine amtliche Meldung liegt noch nicht vor.

Statt Kohle — ein kleiner Bob im Saal. Kürzlich wurde in Wien folgende polizeiliche Anzeige erstattet, die, wenn sie auf

Soziales.

Eine rechtswidrige Klausel.

Eine Entscheidung, die für Beamte von grundsätzlicher Bedeutung ist, fällt am Dienstag das Landgericht II Berlin in öffentlicher Verhandlung. Vor dem Landgericht standen drei Gemeindefekretäre aus Steglitz gegen die Gemeinde Steglitz. Objekt: etwa 14000 M. vorenthaltenes Gehalt. Sachverhalt: Nach mehr als 10-jähriger Diätzeit mußten die drei Beamten, um als „Bureaueffizient“ die erste Zeit angestellt zu werden, 1905 und 1906 je eine Erklärung unterzeichnen, in welcher sie auf einen Teil des arbeitsmäßigen Gehaltes verzichteten. Da der Verband der Kommunalbeamten und „Angestellten der Reinigung“ war, daß die besagte „Erklärung“ rechtlich ungültig ist, wandten sich die Beamten an den Gemeindevorstand Steglitz, der auch durch Vorbescheid vom 2. September 1919 die Ansprüche zuerst anerkannte. Die Gemeindevorrichtung lehnte aber später ab, die einbehaltenen Gehaltsbeträge zu zahlen. Deswegen der damals noch zuständige Landrat des Kreises Teltow. Auch ein Beschluß des Kreisaußenbüros vom 9. März 1920 erkannte an Ablehnung. Die drei Gemeindefekretäre beschritten infolgedessen den Reichsbund gemäß dem § 7 des Kommunalbeamtengesetzes. Das Gericht machte zuerst einen Vergleichsvorschlag, der nicht angenommen wurde. Das Landgericht II erkannte für Recht: Der Beschluß des Kreisaußenbüros des Kreises Teltow vom 9. März 1920 wird aufgehoben. — Die Gehaltsansprüche der drei Gemeindefekretäre werden grundsätzlich anerkannt. Im übrigen: 1/2 der Kosten trägt die Gemeinde, je 1/4 die Kläger (da die Befolgungsbefehle der ersten Jahre zum Teil verjährt sind).

Wahrheit beruht, eine besondere Diebesfähigkeit beweist: Eine Wohnpartei hatte eine Fuhre Kohlen erhalten. Die Hausgehilfin stand im Flur und hatte die Aufgabe, die Zahl der in den Keller getragenen Säcke mit der Zahl der entleerten Säcke, die dann oben aufgeschichtet wurden, zu vergleichen. Alles schien in Ordnung. Zufällig kam noch während des Abtragens der Kohle der Hausbesorger

in den Keller. Er begegnete einem 14jährigen Jungen, der ganz beruht die Treppe hinaufstieg. Zur Rede gestellt, was er im Keller gewollt, gebrauchte er allerhand Ausflüchte, bis er schließlich gestand. Die Kohlenträger hatten sich des Jungen bedient, um die Partei um ein paar Sack Kohle zu bestehlen. Auf ihr Geheiß war der Junge in einen leeren Sack geschlüpft und ein Abträger hatte

den Sack mit dem Jungen auf die Achsel genommen und in den Keller getragen, als ob der Sack Kohle enthielte. Im Keller war der Junge aus dem Sack geschlüpft, und der leere Sack wurde dann zu den übrigen geleert. Der Junge schlich dann die Treppe vom Keller hinauf, um das Stückchen zu wiederholen.



TRADITION

Die neue PROBLEM Zigarette!

REKLAMENOT CHARLOTTEBURG 9

Bezirksverband Berlin S.P.D.
78. Abt., Berlin-Schöneberg
Am 24. Januar verstorben unsere Genossin
Olga Broschell
im Alter von 35 Jahren.
Ehre ihrem Andenken!
Die Einäscherung erfolgt am Freitag, den 28. Januar, vorm. 10 Uhr, im Aemortorium Gerichtsfrage.
Nege Beerdigung wird ermauert. 179 12

Homöopath. Institut
Geschlechts-, Haut-, Barneleid.
Fad in Urinverengung, frische u. alte Fälle. Schmale, nicht-schmerzliche, 50 jähr. Prax.
Harzer, Friedrichstr. 112b.
Oranienb. Tor. Spr. 9-2, 4-6.

Frohes Wandern
Ein Buch, das Freude geben will
Von C. Schred. Diebst.
Preis 3,50 Mark
Buchhandlung Vorwärts
Berlin S.W. 65 Lindenstraße 2

Kupfer
Messing, Zinn usw.
Quecksilber, Zahngebisse,
Platin-, Gold-, Silberbruch,
kauft
Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennsirr. 48
Weidenweg 72.

Metallbetten
Stahlrohrmatratzen, Kinderbetten, Gitter an jedermann.
Katalog fr. Eisenmöbelfabrik
Suhl in Thür. 82 15

12 enorm billige Inventur-Verkaufstage
v. 31.1. bis 12. Febr.
Perser und Deutsche Teppiche
Möbelstoffe, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- und Diwanddecken, Tischdecken, Steppdecken, Treppenaufsteig.
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin-Süd. Seit 1882
nur
Oranienstr. 158.

Geschäftszeit 8 1/2 - 7.

Peek & Cloppenburg G. m. b. H.

Gertraudenstr. 25-26 BERLIN C, Roßstraße 1 u. 2

Preiswerte Konfirmanden-Anzüge

	Form	Breite 68-70	Breite 72-76	Breite 78-82	Breite 84-86
13734 Dunkel gemust. Cheviot	1reihig	390.-	400.-	415.-	435.-
13665 Dunkel melierter Cheviot	1reihig	450.-	460.-	475.-	495.-
13799 Dunkelblauer Cheviot	1reihig	510.-	520.-	535.-	555.-
13801 Dunkelblauer Cheviot	2reihig	516.-	526.-	541.-	561.-
13668 Dkl. mel., sehr haltbarer Chev.	1reihig	525.-	535.-	550.-	570.-
13822 Dunkelblauer Cheviot	2reihig	540.-	550.-	565.-	585.-
13793 Marengo-Cheviot	1reihig	635.-	655.-	685.-	725.-
13789 Marengo-Cheviot	2reihig	645.-	665.-	695.-	735.-

Gute Stoffe und Zutaten wie früher.

Seifen-Sieder oder Meister

welcher nachweislich hervorragende Erfahrung in der Herstellung von Seifen hat, für Berlin gegen hohes Gehalt gesucht. Aufschreiben unter J. B. 21760 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19. Echter Verschleißigkeit unbedingt angeschlossen.

Tüchtiger Metallfortierer gesucht

Nur Bewerber, die schon längere Zeit in der Metallbranche als Fortierer tätig waren und vollkommen vertraut sind, bei gutem Lohn zum möglichst sofortigen oder aber nächsten Eintritt von Berlin Metall-Großhandlung gesucht.
Offerten unter A. 18 an die Hauptexp. d. „Vorwärts“

Zur Aufklärung!

Neuerdings werden vielfach Pflanzenfette, die nicht aus unseren Werken stammen, als Palmin angeboten und verkauft.
In allen Fällen handelt es sich um Mißbrauch der uns gesetzlich geschützten Marke Palmin.

Palmin nur echt,

wenn von
H. Schlinck & Cie. A.-G.
Hamburg

Spezialarzt Dr. med. Coleman
Friedrichstr. 91 92, II (Ecke Dorotheenstraße)
Haut-, Harn- und Geschlechtsleiden, Sex. Neurosen, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Salvarsankuren, Behandlung ohne Berufsstörung.
Sprechstunden 10-12, 3-5, Sonntags 10-12.

Schreibmaschinen zu kaufen gesucht

Angebote mit System- und Preisangabe unter T. 17 an die Hauptexpedition des „Vorwärts“ erbeten

2 Millionenschlager

Rür die Neue Mann-Zigaretten ohne Aiel und den neuen Zigarettenhalter werden Agenturen, Großhändler, Einzel- und Einzelhändler für eigene Bedienung gesucht. Für Berlin und alle Plätze des Reichs und Auslandes. Erich Gellert G. m. b. H., Berlin N 81, Vintplatz 5

Pianos - Flügel

gebrauchte, defekte Firmeninstrumente; neue Große Auswahl
Stets Gelegenheitskäufe
Pianohaus, Alexanderstr. 37
gegenüber Volkshochschule

Leistungsfähige Seifen-Großhandlung
Sucht bei Rossum, Anhalten, Groß-Berlin, Seifenhandl. u. gut einget. Hersteller geg. Beon. Angebote unter Z. 172 Zeitungszentrale, Jerusalemstr. 5, 9.
Tüchtiger selbständiger Couleurfarber für Seifenfabrik in Albedun-chem Betrieb gesucht. Offerten unter J. J. 15 226 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.
Singerstickerin geübte, in und außer Haus, häuslich, 24/11, Thoma, Siedauer Straße 29.

Näherinnen (Haus u. Heimarb.) für Putz- und Wäsche, ebenso
Sinnäherinnen für Tischdecken, S. Markmann, Reuterburger Straße 12.
Stenotypistin durchaus perf., 11-20 Jahre alt, gesucht. Bewerbung schriftlich. Oskar Böttcher, Börsenstr. 26.

Leiser

Schmidstr. 24
sucht für die Abteilungen
Strumpfwaren, Schuhwaren
— tüchtige, nur branchenkundige —
Verkäuferinnen
zum sofortigen Antritt, eventl. 1. März 1921

Tüchtige Verkäuferinnen für Kolonialwaren

sofort gesucht
Meldungen: 12-2 Uhr mittags
3-6 Uhr abends
A. Jandorf & Co.
Brunnenstr. 19/21

Tüchtige Arbeiterinnen

für Blumen und Kinderleiden, welche einen größeren Gehalt zur Verfügung haben, für guten und feinsten Genre sofort verlangt. Meldungen vormittags 9-11 Uhr.
R. M. Maassen G. m. b. H.
Oranienplatz

Ankauf Verkauf

Pearl Juwelen

Sehr großes Silberlager
Margraf & Co. 12
Kanonenstraße 9
Tauentzienstraße 18 a.

Dr. med. Hollaender,
Spezialarzt für Haut-, Frauen- und Harnleiden
Behandlung ohne Quecksilber, ohne Berufsstörung, Blutuntersuchung.
Aufkl. Broschüre Nr. 10, diskret verschlossen Mk. 2,50
Berlin W 8, Leipziger Straße 108 II.
Täglich 11-1, 5-7, Sonntags 11-1. 187/4*

Aerzil. Heilanstalt vorm. Dr. Dammann
Spezial-Behandlung für alle Geschlechtskrankheiten nach langjährig bewährtem Verfahren.
Berlin W 300, Potsdamer Str. 123 B.
Sprechstunden 9-11, 2-4, Sonntags 10-11.
Bei Angabe des Leidens wird beiliegende Broschüre diskret verschlossen ohne Absender gegen 1 M. zuges.

Wichtig für Frauen, Töchter und Schneiderinnen
Ein neuer
Zuschneide- u. Um- arbeitskurs
beginnt am
Dienstag, dem 1. Februar.

Vorm., Nachm., Abendkurse, Berufs- u. Hausbedarfskurse, Schneidern u. Näh. sowie Um- arbeits- u. Mod. eig. Garderobe. Honorar monatlich 50 M. Sprechst. v. mrg. 9-12, abds. 9-11 Uhr
Privat-Zuschneide-Schule
Inh. Frau Hedwig Krämer, Berlin C 2, Neue Promenade 3, direkt am Hackeschen Markt und am Bahnhof Börse.

Kupfer, Messing, Zinn,
sämtliche Metallwa- re kauft zu Tagespreisen.
Neue Hochstraße 38.
Stähler Extravorte.
Klavier kauft sofort
Kurfürst 5139.
Licht- u. Holz- u. Metall- kauft 3000000.

COGNAC
Dtsch. Weinbrand Pl. 44,50 ex. Jamaika-Rum 32,50, Hobro 39 7/8, Portwein 29.-, fett, süß, schwer, Malaga, kräftig, Rioja- Rotwein.
J. F. Rauch, N. Bergstr. 34, Gönhardstr. 4, Potsdam Str. 34, Inval.-Str. 164, Gr. Frl. Str. 112, Friedr.-Str. 11, Schönh. Al. 178.

Zinn u. Blei
wovon alle Altmetalle kaufen zu Tagespreisen
Metallschmelzwerke,
Waldemarstr. 74.
Telephon: Moritzplatz 9955

Straßenhändler! Gaufler!
und Verleihen, welche Land- kundschaft besitzen, können durch Vertretung von Seiten d. An- forderungsbilligen Preisen für Umsonst u. gut Berlin bei
Reichler, Sen. Tempelhof,
Hohenzollernstr. 12 116/8a

Metallankaufsstelle
Osten, Grüner Weg 80
zahlt Tagespreise für
Kupfer, Messing, Blei, Zink etc.

Stellenangebote
Monteur u. Juwelier
1. Rundschiff-Rührmaschinen von bedeut. Rührmaschinen- fabrik Norddeutsche o. gri. Offerten mit Angabe der hies. Tätigk. unter H. E. 3610 bei Rudolf Mosse Hamburg

Tüchtige Maurerpoliere
mit gesund frugieren für Bau- ausführungen außerhalb Ber- lins per sofort gesucht. Be- merkung mit Zeugnisabschreiben unter Z. 17 an die Hauptexp. des „Vorwärts“ erbeten. 216/6

Straßenhändler für den „Vorwärts“

gegen feinen Lohn und Prozente für alle Stadtteile werden sofort eingestellt.
Meldungen von 9-5 Uhr in der
Hauptexpedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 3, Laden.

Billige Lebensmittel

Weißer Bohnen..... Pfund 1.15
Grüne Erbsen..... Pfund 1.95
Riesen-Erbsen..... Pfund 2.15
Haferflocken entbittert... Pfund 3.20
Maisgries entölt und entbittert, Pfd. 2.85
Linsen..... Pfund 4.25
Bosnische Pflaumen... Pfund 4.85
Zwiebeln..... Pfund 75 Pl.
Kunsthonig..... Pfund 4.40

Suppenfleisch..... Pfund 10.50
Rinderbrust..... Pfund 11.00
Schmorfleisch mit Knochen... Pfund 12.50
Roastbeef..... Pfund 12.50
Kalbvorderfleisch... Pfund 12.00
Leberwurst nach Hallescher Art... Pfund 14.00
Jagdwurst..... Pfund 18.00
Landleberwurst..... Pfund 21.00
Fleischwurst..... Pfund 21.00

Große Mettwurst... Pfund 21.00
Teewurst..... Pfund 25.00
Würstchen amerikanische, Dose 6.25
Landkäse..... Pfund 7.50
Briekäse..... Pfund 7.80
Gouda-Käse..... Pfund 10.80
Mohrrüben..... Pfund 25 Pl.
Kohlrüben..... Pfund 25 Pl.
Salzheringe gross..... Stück 65 Pl.

Als besondere Gelegenheit:

Herren-Anzug-Stoffe in dunklen, praktischen Farben, ca. 140-150 cm breit Meter **28⁵⁰ 39⁰⁰**

Belle-Alliance-Straße
Große Frankfurter Str.
Brunnenstraße
Kottbuser Damm
Wilmsdorfer Straße

JANDORF

Reis Pfund 2⁸⁵

Dänische Sahne
Flasche 6⁰⁰

Tilsiter Käse
Pfund 6²⁰

Margarine
Pfund 11⁷⁵

Schweineschmalz
amerikan.,
garant. rein Pfund 12⁰⁰

Gehacktes
(Rindfleisch) Pfund 12⁵⁰

Kaffee 10⁰⁰
frisch gebrannt 1/2 Pfund

Theater, Lichtspiele etc.

Opernhaus
Amoretten / Tanzszenen
Bajazzo
6 1/2 Uhr

Schauspielhaus
Die Sterne
7 Uhr

Deutsches Theater
7 Uhr: Kabale und Liebe
Frü. 8: César und Kleopatra

Kammerspiele
7 1/2 Uhr: Florindo. Hierauf:
Der Abenteuerer und die
Sängerin.
Frü. 7 1/2: Der pathetische Hut

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
7: Florian Geyer (23. Abt. 3. Ab.)
Frü. 7: Florian Geyer (24. Abt. 3. A.)

Theater 1. d.
Königgrätzer Str.
Tägl. **Jekaterina**

7 Uhr: **Iwanowna**
(Lucie Höflich, Paul Bildt,
Dernburg, Fröckl, Römer,
Schlegel, Marba, Lehndorff)
Sonntag nachm.: **Rausch**

Komödienhaus
Täglich 7 1/2 Uhr: **Die
SachemitLola**

mit Max Pallenberg
Jos. Dora u. G., Ort. Wagner,
Picha, Haskel, Streda, Kiper
Stg. nachm.: **„Sieg“ (Gillner)**

Berliner Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr: **Die spanische
Nachtigall**

Operette von Leopold mit
Fritzi Massary

Hans Wassmann, Emmy
Sturm, Julius Brandt,
Reinhold Pasch, Olga Engel
Sü. 3 Uhr: **Der letzte Walzer.**

Residenz - Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Lady Windermere's Fächer

von Oskar Wilde
Arnstadt, Sandrock, Korf, Otto,
Taeffe, Falkenstein, Mamelek
Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:
Die Freundin

Trianon-Theater
Das Wundermittel

Käthe Haack, Julius Falken-
stein, Paul Morgan, Kurt von
Möllendorff, Luise Werck-
meister, Alfred Haase
Sonntag 4 Uhr, halbe Preise:
Der Roman einer Frau

Kleines Theater
Unter den Linden 44.
Täglich 8 Uhr:
Casanovas Sohn

Lustspiel von Rudolf Lothar.
Hans Burg, Mady Christians,
Egon Albers, Heiner, Schrotz.
Morgen u. folg. Tage 8 Uhr:
Casanovas Sohn

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
6 1/2 Nach Damaskus 2. u. 3.
Uhr: nachm. 7 1/2 Teil.

Lessing-Theater
7 1/2 Uhr: **Flamme**
(Dorsch, Hartmann, Klein-
Rogge, Fröckl.)
Freitag 7 Uhr: Neuestudiert

Ein idealer Gatte
Sonnabend und Sonntag 7 1/2:
Ein idealer Gatte

Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die Scheidungsreise

mit Max Adalbert und
Trude Hesterberg
Sonnabend 3 Uhr:
Kinder- **Fitzlflitz**

Central-Theater
7 1/2: **Fran Bärbel** (Operette)
Deutsches Opernhaus

7 Uhr: **Zar u. Zimmermann**
Friedr. Wilhelmst. Th.
1/8 Uhr: **Hohel die Tänzerin**

KL. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: **Reigen**

Komische Oper
7 1/2 U.: **Baroneschen Sarah**

Lustspielhaus
10 Uhr: **Arnold Böck in
Die schwedische Jungfrau**

Metropol-Theater
7: **Hollandweibchen**
Neues Operntheater.

7 1/2 U.: **Yu-Shi tanzt**
Neues Volkstheater

7 1/2 U.: **Beamtenhaus u. Sonnenfels**
Schiller-Theat. Charl.

7 1/2 Uhr: **Bettinas Verlobung**
Thalia-Theater

7 1/2 U.: **Mascottchen**
mit Hilde Wörner

Tham Nollendorffplatz
3 1/2 Uhr: **Der Bibliothekar**
1 Uhr: **Wenn Liebe erwacht**

Theater des Westens
Geschlossen
Freitag 7 Uhr, zum 1. Male:
Schwalbenhochzeit

Th. i. d. Kommandantenstr.
7 1/2 U.: **Der verjüngte Adolar**
Wallner-Theater

7 1/2 U.: **Der Geiger von Lugano**
Rose-Theater

7 1/2 U.: **Johannisfeuer**
Varieté-Café
Moritzplatz

Oranienstraße 53 54
Täglich 8 Uhr:
Elite-Programm

Eidesstattliche Aufklärung über falsche Theater - Gerüchte

Die gesamte deutsche Presse verbreitet die sensationelle Nachricht, daß die weltberühmte **Saharet** in Berlin eingetroffen sei. Dieser Nachricht werden in Theaterkreisen starke Zweifel entgegen gesetzt, weil man nicht glauben wollte, daß eine Weltberühmtheit wie die **Saharet**, die in Amerika die höchsten Dollargagen verdient, zu einem kurzen Gastspiel nach Deutschland kommen würde. Die **Direktion des Apollo-Theaters** gibt nun die eidesstattliche Aufklärung, daß es sich wirklich um die „weltberühmte **Saharet**“ handelt. Sie ist bereits in Berlin eingetroffen und nimmt an den Proben teil. Allerdings ist es nicht die nach Hunderttausenden zählende Gage, die sie veranlaßt hat, dieses Gastspiel abzuschließen, sondern der Umstand, daß sie mit der großen Varieté - Ausstattungsschau

„Madame Dubarry's Liebesleben“

in der sie die Titelrolle spielt, nach dem besendeten Berliner Gastspiel eine eigene Tournee durch ganz Amerika unternehmen will. In der großen Ausstattungsschau, in der besonders „Das Nachfest Ludwigs XV.“ und der „Brand von Paris“ die größten Sensationen des ganzen deutschen Theaterlebens sein werden, wird die **Saharet** Gelegenheit haben zu zeigen, daß sie noch im Vollbesitz ihrer großen Künstlerkraft ist, und in unveränderter Jugendfrische ihre zahllosen Verehrer bezaubern wird. — Der Vorverkauf beginnt bereits am Sonnabend, den 29. Januar.

Casino-Theater

Lothring. Str. 37. Tägl. 7 1/2
Nur noch bis 2. Februar:
Der Pehtritt einer Frau
Freitag, 4. Febr., zum 1. Male:
Der Großfürst
Berliner Post in 3 Akten
Sonntag 3 1/2 Eine ideale Ehe.

Theater am Kottbus. Tor

Kottbuser Str. 6
Tägl. 7 1/2, und Sonntag
nachm. 3 Uhr
Elite - Sänger
Zum Schluß:
„Tanahäuser“
(Parodie)
Nachm. halbe Preise
Vorv. 11-1 1/2 u. 4 h.

Folies Caprice

Am Oranienburger Tor
Täglich 7 1/2 Uhr:
Pfeifer und Salz
Der schlaue Theophil
Der Doppelgänger
Telephon: Norden 8050

Reichshall-Theater

Abds. 7 1/2 u. u. Soant.
nachm. 3 Uhr:
**Stettiner
Sänger**
Nachm. halbe Pr.

SORRENT

In dem umgebauten glänzend renovierten
Räumen, früher Bleichschmidts Diele
Hochbahn. Schlesisch. Tor
Das vornehmste und schönste
Café-Varieté-Kabarett in Berlin S
Eröffnung:
Sonnabend, 29. Jan., 5 Uhr
Mokka - Diele . . . Likörstube
im 1. Stock entz. **Tanz - Diele** (Parkett)
Nur allererstklassiger Varieté-Spielplan
Besitzer G. Sie ran, Begründer u. langjähriger
Besitzer des „Kabarett-Café Orient“ am Strauß. Pl.

Residenz-Kasino

Bismarckstr. 10
neben Reßb. Theater
Tägl. auch **Gr. Ball**
Sonntags
Für die ältere Jugend:
Sonntag, den 30. Januar:
**Ein Rosenfest
in Nizza**
Nur Rundgänge
Anfang wochentags 6,
Sonntags 5 Uhr

Circus Busch

Tägl. 7 1/2, Sonntag 3 Uhr.
Nur noch wenige Tage:
Pflg. Menschen, Eisbären,
Löwen, Gretl's Traum.
Vorverkauf Circuskasse
ab 10 Uhr ununterbrochen

Schall und Rauch

im Großen Schauspielhaus
Dir. Hans v. Wolzogen,
Telephon: Norden 6643.
Konz. 7 1/2 U. Beginn 9 1/2 U.
Gussy Holt, Paul Gratz,
Joachim Ringelnatz, Wolf
Kilian, Grezor Rasoff,
Joseph Burstein, Anne-
marie Hase, C.K. Roellinghoff
Conf. Richard Rille,
Am Pflg. Mischa Spillanski,
Kapelle Leonidoff.

Königstadt-Theater

Bahnhof Jannowitzbrücke
Tägl. 7.30 Gala-Sänger
im Ballaal **TANZ**

Künstlerhaus

Bellevuestr. 3
Freitag, 28. } Januar
Sonntag, 29. } 7 1/2 Uhr

METROPOL

Behrenstraße 34
Punkt 7 1/2 Uhr
Riesen-Jubil., (25.) Spielpl.
13 Schlager

Das Liebesleben des Menschen

Naturwissenschaftlicher Erkenntnis dienender Demonstrationsabend
mit 100 elektr. Kolossal-Gemälden
Geschlechtslose Geschöpfe / Sexueller Dimorphismus / Das Geheimnis d. Pubertät / Hoch-
zeitsitten / Steinachs Verjüngungslehre / Darwins Entwicklungslehre / Menschenzüchtung
Liebeslätze u. Befruchtungslätze / Zeiselien / Die Weltgesetze d. Liebe / Warum wir sterben
Karten à 10 M. u. 5 M. im Künstlerhaus von 10-8 Uhr täglich

Täglich Konzert in Ihrem eigenen Heim

Dr. Max v. Schillings

Intendant der Staatsoper zu Berlin
gibt unter dem 31. Dezember 1920 das nach-
stehende Gutachten an unsere Musikfirma ab:
„Anlässlich eines Konzertes am 31. Oktober
in den Räumen der großen Deutschen
Grammophon-Aktiengesellschaft hatte ich
Gelegenheit, mich zu überzeugen, dass die
Aufnahmen dieser Gesellschaft als hervor-
ragend bezeichnet werden müssen. Ich be-
glickwünsche die Gesellschaft zu ihren
ausserordentlichen Leistungen.“
Oper / Operette / Lieder / Märche / Fluss
Deklamationen / Solosänge / Ensembles / Chöre
Instrumentalsoli / Orchester

Grammophon-Spezialhaus

Berlin nur W 8 • Friedrichstraße 189
Prospekte und Verordl. kostenlos

WINTERGARTEN

Letzte Woche

Ballett

Charell

sowie der große

Varieté-Spielplan

Rauchen gestattet!

Neue Welt

Arnold Scholz
Hasenheide 108-114

Heute Donnerstag,
den 27. Januar:

Bayer. Bierfest

Großes

Schweine-

Schlachten

Anfang 6 Uhr

Fünf Kapellen

30 bayer. Mad'l

APOLLO

Dir. James Klein

7 1/2 Nur noch 7 1/2

5 Tage mit

Leo Peukert

FILM

mit dem

Publikum

und die übrigen

Januar-Sensationen

Sonnt. 3 1/2, jed. Erw.

1 Kind frei

Admirals-Palast

7 1/2 Die roten Schuhe

Morg. 7 1/2 Die roten Schuhe

Zeit völlig taub!

vor mein Mann infolge der
Quarantäne alopecia areata
geworden. Befriedigende fehe
teure Mittel hatten voll-
kommen verzagt. Eine weitere
kur erlitten ausbleiben. —
Mit Hilfe von **Reich's**
Quarantäne **Reich's** u. bei
Vernachlässigung **Reich's** in der
Quarantäne wieder voll und
gesund mit früher. — Bezugs-
Kreuzung, laufend, Reich's
Quarantäne **Reich's** Pl. Nr.
11, u. 11, — **Otto Reichel**
Berlin 44, SO. Blumenstraße

Pistolen

nicht Art. Moser 7.63, so-
wie Jagdwaffen taucht und
faul Walter Dieke, Berlin,
Romanbantenstr. 24

Die gute MASSARY Zigarette

In aller Munde!

KON
LINON

Das abgeschüttelte Stinnesblatt.

Der preussische Finanzminister Lüdemann hat unter dem 25. Januar folgendes Rundschreiben an die preussischen Ministerien verfaßt:

„Die Preussische Landesversammlung ist in der Sitzung vom 14. d. M. dem Antrage des Hauptausschusses auf Beanstandung der Ausgaben zum Bezuge der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ beigetreten. Unter Bezugnahme auf den diesseitigen Erlaß vom 21. Juni 1918 — S. 3. 1477 — ersuche ich daher ergebenst, gefälligst alsbald Anordnung dahin zu treffen, daß die nachgeordneten Behörden den Bezug der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ — möglichst schon vom 1. Februar d. J. ab — einstellen. Gleichzeitig gebe ich von dem dringenden Gesichtspunkte der Beschränkung des Zeitungsabonnements auf den wirklich notwendigen Umfang anheim, auch Ihrerseits auf den weiteren Bezug der genannten Zeitung zu verzichten.“

Ich bemerke noch ausdrücklich, daß im Entwurf zum Staatshaushaltplan für 1921 Mittel für den Bezug der Zeitung nicht mehr vorgesehen werden dürfen.“

Durch den Beschluß der Landesversammlung wird die preussische Regierung von einem Vertrage mit dem Verlag der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ entbunden, wonach sie „vorbehaltlich der Bewilligung der Mittel durch den Landtag“ 5000 Exemplare der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ beziehen mußte. Das macht bei einem gegenwärtigen Abonnementspreis von 36 M. vierteljährlich die Summe von 720 000 Mark im Jahre.

Auswärtige Politik — WTB.

Aus der Dienstagssitzung des Hauptausschusses des Reichstags, in der der Etat des Auswärtigen Amtes zur Debatte stand, ist nachzutragen:

Abg. Braun-Franken (Soz.) bemängelte, daß die wirtschaftlichen Interessen im Warenaustausch nach einfachen, aber doch nicht immer anwendbaren Schablonen im Wirtschafts- und Ernährungsministerium ohne jeden merklichen Einfluß des Auswärtigen Amtes entschieden würden; zwischen den Interessen von Aus- und Einfuhrländern muß ein Ausgleich versucht werden. Wenn die Verteuerung des deutschen Buches nicht aufhört, geht unser Kultur einfluß im Auslande völlig zum Teufel.

Minister Dr. Simons: Die augenblickliche Regelung der Wahrnehmung unserer Außenhandelsinteressen ist nicht die endgültige. Den Gedanken eines Reichshandelsministeriums halte ich nicht für glücklich. Ein erscheinendes Moment besteht auch darin, daß auf dem Gebiete des Handelsvertrags an die Stelle der früheren Tarifverträge die sogenannten Kompensationsverträge getreten sind. Auf dem Gebiete des Buchhandels empfiehlt sich ein unmittelbarer Bücher Austausch mit dem Auslande, um die Schwierigkeiten der Valutawankungen aufzuheben. Ueber die internationalen Verständigungsversuche wird dem Reichstag im Laufe des Jahres eine Denkschrift vorgelegt werden. Deutschland wird an der im März stattfindenden internationalen Tagung des Roten Kreuzes nicht teilnehmen, weil man von uns Erklärungen forderte, die sich mit unserer Würde nicht vereinbaren lassen. (Es wäre interessant, etwas über den Inhalt dieser Erklärungen zu erfahren. Anm. d. Red.)

Das holländische Kreditabkommen muß jetzt am besten seiner Betätigung überlassen bleiben, damit es sich selbst auswirken kann. Wir danken Holland, daß es zuerst bereit gewesen ist, uns mit Krediten zu Hilfe zu kommen.

Der Hauptausschuß bewilligte hierauf die Befolgung der Beschlüsse der Presseabteilung zu. Hierbei empfahl Abg. v. Rheinbaben (D. Sp.) die Eingliederung von Berufsjournalisten, die sich in eigener langjähriger Tätigkeit im Auslande Erfahrungen und Auslandskenntnisse erworben haben, in das Personal der Botschaften. — Der Reichsminister des Innern stellte Prüfung dieses Vorschlags in Aussicht. Dabei wurden auch die Beziehungen von WTB zu Haas und Reuter

gestreift. Bei der äußerst knappen Zeit, die dem Ausschuss zur Verfügung steht, wurde nach einem kurzen Vortrage des Abg. Weinhausen (Dem.) beschlossen, die weitere Debatte abzubrechen und die Angelegenheit einem Unterausschuß des Auswärtigen Ausschusses zu überweisen, der sich mit dem Nachrichtenwesen im Ausland insgesamt befassen soll. Die Darlegungen des Abg. Weinhausen wurden entgegen dem lebhaften Widerspruch des Vortragenden selbst für vertraulich erklärt. Zu den Verhandlungen des Unterausschusses sollen Sachverständige hinzugezogen werden.

Hierauf machte Ministerialdirektor Prof. Dr. Wiedensfeld eingehende Ausführungen über die Außenhandelsstelle und das wirtschaftliche Auslandsnachrichtenwesen des Auswärtigen Amtes. — Abg. Müller-Franken (Soz.): Die Außenhandelsstelle muß zur Ausbildung des Nachwuchses nutzbar gemacht werden. Die Außenhandelsstelle muß mehr sein als eine Vermittlungsstelle zwischen Wirtschafts- und Außenministerium. — Abg. Ledebour (U. Soz.) fordert, daß die Außenhandelsstelle von privaten Einflüssen und Geldmitteln freigehalten wird. — Staatssekretär Bege: Das gemeinschaftliche System als Träger der Außenhandelsstelle ist auch der Regierung unangenehm und wird geändert werden müssen nach der Richtung hin, daß die Außenhandelsstelle sich mit Reichszuschüssen finanziell selbst erhält. — Rummer bewilligt der Hauptausschuß förmliche Etatpositionen für die Außenhandelsstelle. — Es folgt eine Aussprache über die Kurieren, wobei Abg. Müller-Franken (Soz.) sich dagegen wendet, daß höhere Offiziere als Kuriere ins Ausland geschickt werden. — Minister Simons: Rittlere Beamte im Kurierdienst zu verwenden, verbietet uns unser knapper Bestand an mittleren Beamten. Die Auswahl der Kuriere geschieht stets auf Grund besonderer Empfehlungen. Es kommen nur ganz besonders geeignete und vertrauenswürdige Personen in Betracht. Unterschiede in der Entschädigung gibt es nicht. Bei dem Etatkapitel der deutschen Gesandtschaften und Konsulate teilt Redner mit: Die Vertretungen in Riga, Reval, Tiflis und Rostau werden erst im nächsten Etat erscheinen. In England wurden deutsche Konsulate bisher geschaffen in Glasgow und Liverpool. Wir kommen nur weiter, wenn wir den Verkehr heben und erleichtern. — Hierauf vertagt sich der Ausschuss.

Steuernöte. — Der Lohnabzug.

Der Steuerausschuß des Reichstages lehnte gestern die Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz ab. Hierauf soll im § 13 die Ziffer 7 gestrichen werden (Kulturfördernde und politische Vereine).

Finanzminister Dr. Wirth begründete dieses Verlangen damit, daß die Vergünstigungen für Kulturfördernde und politische Vereinigungen seinerzeit gegen den Willen der Regierung im Geheiß aufgenommen worden sind.

Abg. Dr. Heffrich (Dnat. Sp.) begründete einen Antrag, die Versicherungsbeiträge bis 1000 M. steuerfrei zu lassen. Die Regierung erklärte sich bereit, dem Antrage stattzugeben, worauf der Antrag angenommen wurde. Zur Aenderung des § 13 Ziffer 7 wird die Regierung dem Ausschuss Vorschläge unterbreiten. Danach wurde die Frage erörtert, welches Jahr der Veranlagung der Einkommensteuer zugrunde gelegt ist, das laufende oder das vorangegangene.

Staatssekretär Hopf und ein Geheimrat des Reichsfinanzministeriums legten dar: Das Jahr 1920 werde auch für das Jahr 1919, also zweimal die Bemessungsgrundlage für die Steuerbemessung sein. Auf das Einkommen des Jahres 1921 kann dabei noch keine Rücksicht genommen werden, selbst wenn ein Steuerpflichtiger in diesem Jahre eine starke Einkommensminderung

erleidet. Soll 12 Milliarden und erst 4 Milliarden Einkommensteuer eingegangen.

Es wird sodann einstimmig eine Entschädigung angenommen, nach der die Reichsregierung dem Ausschuss Material vorzulegen hat: a) in welcher Weise der Lohnabzug zu einer Lohnsteuer ausgestaltet werden kann, die bei geringerem Einkommen an die Stelle der Einkommensteuer tritt und etwa 10 Proz. nicht überschreitet;

b) wie der geltende Einkommensteuertarif abzuändern wäre, um ihn dem Begriff der Lohnsteuer anzupassen und um die Veränderungen Geld- und Wirtschaftsverhältnisse zu berücksichtigen.

c) Wie die Veranlagung und Erhebung der Einkommensteuer zur Ausgleichung an die Lohnsteuer zu gestalten wäre. Weiterberatung Donnerstag.

Wähler! Wählerinnen!

Sichert Euch Euer Wahlrecht für die Landtagswahlen!

Veräumt nicht, die jetzt ausliegenden Wählerlisten zu prüfen! Seht nach, ob Ihr darin verzeichnet seid! Oder laßt, wenn es Euch an Zeit dazu fehlt, einen Beauftragten die Listenprüfung für Euch besorgen! Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht mitwählen. Auch Unrichtigkeiten in der Schreibung des Namens, in der Angabe des Vornamens oder in der Berufsbezeichnung können am Wahltag zu unangenehmen Scherereien und sogar zur Ausschließung von der Wahl führen. Niemand soll sich beruhigen mit der Hoffnung, daß bei ihm solche Versehen in der Liste wohl nicht vorliegen werden. Derartige ist gar nicht so selten, und schon mancher hat bei der Listenprüfung die größten Ueberraschungen erlebt. Wer in der Liste fehlt oder in ihr mit unrichtiger Personenbezeichnung steht, soll entweder sofort die Korrektur beantragen oder schleunigst einen schriftlichen Antrag einreichen. Die Listen liegen nur noch bis Sonntag, den 30. Januar, aus. Nach Schluß der Auslegung werden keine Berichtigungsanträge mehr zugelassen. Wo die Listen für die verschiedenen Stadtgebirgen ausgelegt sind, ist an den Anschlagtafeln bekanntgemacht.

Wie uns von einem Wilmersdorfer Genossen mitgeteilt wird, befinden sich in den dortigen Listen zahlreiche Schreibfehler. Diese Fehler können zur Folge haben, daß am Wahltag so manchem Wähler erhebliche Schwierigkeiten bei der Ausübung seines Wahlrechts erwachsen. Da solche Schreibfehler nicht nur in Wilmersdorf, sondern wahrscheinlich allgemein in den Listen vorhanden sein werden, ist es Pflicht jedes einzelnen, sich davon zu überzeugen, daß sein Name auch richtig in der Liste vermerkt ist.

Achtung Heimatstreue!

Kattowitz, 26. Januar. (WTB.) In der Zeit vom 25. Januar, 4 Uhr nachmittags, bis zum 26. Januar, 8 Uhr vormittags, sind aus dem Einwohnermeldeamt der Polizeidirektion Kattowitz etwa 500 bis 600 Anträge auf Ausstellung von Aufenthaltserlaubnissen zu Abstimmungszwecken spurlos verschwunden. Es wird dringend ersucht, daß alle Anträge auf Aufenthaltserlaubnissen sofort erneuert werden, damit keine Verzögerung in der Erlangung der Bewilligung entsteht.

Der Kampf um die „Humanität“.

Bebel für Sinowjew?

Nach der Spaltung von Tours ist der Kampf um das Parteieigentum in Frankreich entbrannt. In der Hauptsache dreht er sich um den Besitz der „Humanität“. Die Kommunisten, die bereits seit dem Moskauer Kongress und der „Bekehrung“ des Chefredakteurs Marcel Cachin und des Generalsekretärs der Redaktion Amédée Dunols das Heft vollständig in der Hand hatten, warfen sofort nach der Entscheidung des Parteitags alle Nichtkommunisten hinaus und wollten nun diese vollendete Tatsache auch rechtlich sanktionieren lassen. Zu diesem Zwecke beriefen sie — übrigens, wie der „Populaire“ behauptet, in absolut geschwinder Weise — eine Generalversammlung der Aktionäre des Blattes ein. Denn die „Humanität“ ist eine Aktiengesellschaft, in der zwar die Partei die Mehrheit der Aktien besaß, sonst aber noch zahlreiche Aktionäre durch Anteilscheine zu 25 Frank und Stimmen vertreten sind.

Diese Generalversammlung fand nun am 22. d. M. statt und gab Anlaß zu einer ziemlich erregten Debatte. Unter Führung von Brode, Léon Blum und Renaudel bestritten die Sozialisten die Befehlsmäßigkeit der Einberufung und die Gültigkeit etwaiger Beschlüsse der Versammlung und zogen sich sodann, angesichts der Unvermeidlichkeit der Kommunisten, geschlossen zurück. Der in Tours neuernannte rein kommunistische Aufsichtsrat wurde sodann mit 2911 gegen 1 Stimme bei 1179 Stimmenthaltungen bestätigt. Etwa 1500 Aktien waren überhaupt nicht vertreten, namentlich diejenigen, die im Besitz der Erben von Jaurès sind, weil sich die Witwe des großen Führers nicht in diesen unerquicklichen Streit einmischen wollte.

Nun stellt sich aber heraus, daß unter den 2911 kommunistischen Aktionären nicht weniger als tausend waren, die die feinerzeit bei der Gründung der „Humanität“ von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands gezeichneten 20 000 Mark (gleich damals 25 000 Frank) vertreten. Bei der Gründung der „Humanität“ war nämlich der Geschäftsführer des Blattes, Vandrieu zum Verwalter der von ausländischen Parteien gezeichneten Aktien (im ganzen 1120 Aktien) bestimmt worden und da dieser nun zu den Kommunisten übergegangen ist, stimmte er einfach aus eigener Machtvollkommenheit mit 1120 Stimmen für den kommunistischen Aufsichtsrat und die kommunistische Redaktion!

Es ist weder unsere Gewohnheit noch unsere Absicht, uns in die inneren Angelegenheiten fremder Parteien einzumengen. Auch wissen wir im Augenblick nicht, in welcher Form die 25 000 Frank von der deutschen Sozialdemokratie der französischen Partei zur Verfügung gestellt wurden. Waren sie eine Schenkung, dann würden sie zwar restlos Eigentum der französischen Partei sein, allerdings wäre es nur gerecht, wenn man sie nach dem Stimmverhältnis von Tours auf die beiden Richtungen verteilte, wie es übrigens mit den sonstigen Parteiatien geschehen ist. Waren sie eine Zeichnung — dann müßten sie, kraft des Pariser Friedensvertrags, beschlagnahmt werden und damit würde der französische Staat, wohl sehr gegen seinen Willen, zum Aktionär der „Humanität“ werden!

Aber gleichviel, ob Schenkung oder Zeichnung, es ist doch ein starkes Stück, daß die von der deutschen Sozialdemokratie seinerzeit zur Verfügung gestellten Gelder heute dazu mißbraucht werden, einen Aufsichtsrat nach dem Geschmack Lenins zu bestätigen. Wie der „Populaire“ bitter bemerkt, ist „der alte Bebel in höchst eigenartiger Weise Sinowjew zu Hilfe gerufen“.

Volkszählung in Amerika. Die im Juni erfolgte Volkszählung in den Vereinigten Staaten hat, wie F. B. meißel, 23 765 000 Dollar gekostet. Die endgültige Gesamtzahl für die Bevölkerung in den Vereinigten Staaten betrug ausschließlich der auswärtigen Besitzungen und Territorien 105 708 771.

Der russisch-englische Vertrag.

London, 26. Januar. (E. E.) England und Sowjetrußland haben den Vertrag über Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen nunmehr abgeschlossen.

In dem Vertrag verpflichten sich beide Teile zunächst, sich jeder Feindseligkeit zu enthalten. Vor allem verpflichtet sich Rußland, weder in England noch in Asien bolschewistische Propaganda zu treiben. Der Vertrag bestimmt dann im einzelnen, daß die im internationalen Schiffsverkehrs üblichen Bedürfnisse für die vertragschließenden Teile in Kraft treten sollen, daß jede Partei eine Anzahl Personen zur Bewirkung des Vertrags bestimmen darf, die allerdings nur eine beschränkte Bewegungsfreiheit haben. Beide Parteien dürfen sich durch einen oder mehrere offizielle Agenten vertreten lassen. Unlieb-same Personen dürfen jurisdiktionslos oder ausgewiesen werden. Den offiziellen Agenten steht das Recht zu, mit ihren Regierungen Ciffr- und Funkentelegramme zu wechseln und Kurier mit versiegelten Paketen zu empfangen und abzugeben. Die offiziellen Agenten bilden die zuständige Behörde zur Passifizierung derjenigen Personen, die nach diesem Vertrage die Einreise in das Land der anderen Partei wünschen.

Das Verfahren gegen die Kriegsverbrecher.

Am Donnerstag, den 27. Januar, findet im Reichsjustizministerium eine Besprechung mit der Oberreichsanwaltschaft statt, in der die bevorstehenden Verhandlungen in London über das Verfahren gegen die wegen Kriegsverbrechen angeklagten Deutschen erörtert werden sollen. In dieser Sitzung soll bestimmt werden, wer als Vertreter der Oberreichsanwaltschaft nach London fahren wird. Die Abreise des Vertreters der Oberreichsanwaltschaft wird Ende dieser Woche stattfinden, so daß die Verhandlungen in London mit Beginn der nächsten Woche eröffnet werden können. Bei den Besprechungen handelt es sich in besonderem Maße um die bestehenden Unterschiede in der Handhabung von Gerichtsverfahren in England und Deutschland durch ein gegenseitiges Abkommen möglichst auszugleichen. Bei dem bisherigen Verfahren waren Schwierigkeiten dadurch eingetreten, daß den Ausländern von Angehörigen der Ententestaaten die Zeugenauslagen in Deutschland schroff gegenüber standen und keine Möglichkeit gefunden worden war, eine Gegenüberstellung der Zeugen durchzuführen.

Wirtschaft

Minister Braun zur Moorkultur.

Der amtliche preussische Pressedienst teilt mit: Im preussischen Landwirtschaftsministerium trat am Mittwoch die Zentral-Moorkommission zu ihrer 78. Sitzung zusammen. Zur Eröffnung der Beratungen wies Landwirtschaftsminister Braun auf die weitreichende Bedeutung hin, die eine gesteigerte Erschließung der Moore für unsere Ernährungslage hat, aber auch auf die starken Schwierigkeiten, mit denen die Moor-kultur unter den gegenwärtigen Verhältnissen kämpfen muß. Die Kosten für die Umwandlung der Moorsflächen, namentlich der großen noch unentwerteten Hochmoore im Osten und Westen des Landes, in ertragreichen Kulturboden sind heute ungefähr achtmal so hoch als früher: statt 600—800 M. kostet ein Hektar heute 5000—6000 M. So kommt es, daß allein die Fertigstellung der bereits in Angriff genommenen Kultivierung fiskalischer Moore, für die im Jahre 1913 ein Betrag von 12 Millionen Mark ausgeworfen wurde, im vorigen Jahre mit weiteren 17 Millionen veranschlagt wurde, heute aber auch diese Erhöhung nicht mehr ausreicht. Um trotzdem das große Werk nicht halbvollendet liegen zu lassen, soll für diese Arbeiten die produktive Erwerbslosenfürsorge herangezogen werden, aus deren Mitteln weitere 10 Millionen fließen sollen. Der Minister kündigte ferner an, daß er entschlossen sei, die im Osten des Landes gelegenen fiskalischen Hochmoore in der gleichen Weise mit den Hilfsmitteln der modernen Hochmoorkultur in Rußland umzuwandeln, wie dies im Westen bereits geschieht. Hierfür ist zunächst der große Moorbruch bei Labiau in Aussicht genommen. Die Meliorationsprojekte sind ausgearbeitet und die Kultivierung des Moorbodens soll mit Kraftgeräten in Angriff genommen werden. Freilich ist dies eine Arbeit, deren Vollendung Jahre in Anspruch nehmen wird. Aber dann wird auch ein Werk geschaffen sein, das sich in den Erträgen der deutschen Landwirtschaft und damit in der Ernährung unseres Volkes auf das nahrhafteste auswirken wird.

Nach der Rede des Ministers erfolgte auf der Grundlage eines Berichtes über die Hilfsmittel für die Dränierung der Moorböden eine lebhafte Aussprache. Darin spielten eine Hauptrolle die Erfahrungen, die man in Ostfriesland mit der offriesschen Klappdränage und in Freistadt mit der von Le-pelschen Klappdränage gemacht hat. Die Bedenken, die gegen diese Verfahren zum Teil geltend gemacht wurden, und der Wunsch nach ausgiebigen Experimenten veranlaßten den Minister zu dem Hinweis, daß zu Experimenten keine Zeit mehr sei. Das Siedlungsbedürfnis müsse durch Kultivierung der Moore auf einem raschen und sicheren Wege befriedigt werden. Wenn die Klappdränagen zu unsicher seien, müsse man eben bei der bewährten Röhrendränage bleiben. Schließlich kam man zu der Einigung: Es bleibt bei der Röhrendränage, wo die Materialzufuhren nicht allzu große Kosten verursachen und die Klappdränage nicht ratsam ist. Moore im Hinterlande, die sich für Klappdränage aus Grund der Urteile von Sachverständigen eignen, werden nach diesem Verfahren für die Bewirtschaftung ausgeschloffen.

Verstärkter Holzeinschlag zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Das Preussische Landwirtschaftsministerium hat in Uebereinstimmung mit einem Beschluß der Preussischen Landesversammlung eine zehnprozentige Erhöhung des diesjährigen Holzeinschlags in den Forsten zur Verminderung der Arbeitslosigkeit verfügt. In den Oberförstereien, in denen der Holzeinschlag wegen Erfüllung des Holzeinschlags bereits eingestellt ist, soll der Holzeinschlag sofort wieder aufgenommen werden. Arbeitseinstellungen und Arbeiterentlassungen sind zu vermeiden. Der Holzeinschlag soll aus Beständen aufgebracht werden, die vorwiegend stärkeres Kuchholz liefern zur Gewinnung von Tischlerholz, Bauholz, Schwellenholz und Papierholz. In Oberförstereien, in denen aus forstwirtschaftlichen Gründen ein Mehrholzeinschlag nicht stattfinden kann, ist Arbeiterentlassungen entgegenzuwirken durch Einlegung von Durchforstungen in älteren Beständen der späteren Einschlagsperiode oder auch durch kleinere Abtriebe, namentlich von Flächen, die für dauernde oder vorübergehende landwirtschaftliche Nutzung in Frage kommen. Alle Schläge müssen sofort verkauft werden.

Die Niedersächsischen Wirtschaftskonferenzen, die im Gegenwärtigen zahlreiche Vertreter von Reichsbehörden und der Regierungen von Preußen, Oldenburg, Lippe, Schaumburg-Lippe und Waldeck-Pommern stattfand und von mehr als 200 Kammern und Verbänden aus Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Industrie besucht war, gestaltete sich zu einem einmütigen Bekenntnis zu einem Wirtschaftszentrum Niedersachsen. Einheitslich wurde eine Resolution angenommen. Diese fordert, daß die Bezirkswirtschaftsminister, die nach einer Erklärung des Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums, Ministerialdirektor Dr. Huettenheim, nur im engsten Einvernehmen mit den beteiligten Kreisen geschaffen werden sollen, ein Einspruchsrecht mit ausübender Wirkung gegen Verwaltungsmaßnahmen wirtschaftlicher Art und das Recht zur Schaffung und Beaufichtigung gemeinnütziger wirtschaftlicher und sozialer Unternehmungen erhalten.

